

Dr. Lars Martin Hoffmann studierte evang. Theologie, Byzantinistik, Geschichte und Gräzistik. Ab 1994 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität Mainz, seit 2010 ist er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main. Seit 2001 ist er zudem Sekretär der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Byzantinische Studien.

Louis-Antoine de Bougainville sollte der erste Franzose sein, der zwischen 1766 und 1769, also knapp vor dem Zusammenbruch des alten Frankreich, eine Reise um die Welt wagte. Dabei entdeckte er eine Reihe von Südseeinseln neu und wandte seine Aufmerksamkeit insbesondere nach Tahiti, das er sozusagen zu einem Paradies auf Erden erklärte. Neben dem Wunsch nach geographischen Entdeckungen ging es ihm aber auch darum, naturkundliche Beobachtungen zu machen und diese exakt zu beschreiben. Zu diesem Zweck begleiteten ihn Naturwissenschaftler, durch deren Arbeit das Wissen von der Welt in einem nicht geringen Umfang anwuchs. Darüber, aber auch über die Erlebnisse, Erfahrungen und Beschwerden der Reise gibt Bougainvilles Bericht »Weltreise auf der königlichen Fregatte La Boudeuse und der Fleute L'Étoile«, den er erstmals im Jahr 1771 veröffentlichte, detailliert Auskunft. Sein Text, der sich in Frankreich auch heute noch einer sehr großen Beliebtheit erfreut, wird mit dem hier vorliegenden Band in der Edition Erdmann erstmals vollständig in einer Neuübersetzung veröffentlicht.

Louis-Antoine de Bougainville  
REISE UM DIE WELT

Louis-Antoine de Bougainville

# REISE UM DIE WELT

Über Südamerika  
und durch den Pazifik  
zurück nach Frankreich

Louis-Antoine de Bougainville (1729–1811) wurde in Paris geboren, studierte Rechtswissenschaften, gab das Studium aber auf und trat 1754 in die französische Armee ein. Während des Britisch-Französischen Kolonialkrieges diente er als Adjutant in Kanada, im Siebenjährigen Krieg kämpfte er in Deutschland, 1764 gründete er eine französische Kolonie auf den Falkland-Inseln. Einen Platz in den Geschichtsbüchern sicherte er sich freilich durch ein ganz und gar friedliches Unternehmen: durch seine berühmte Weltumseglung, die er 1771 in dem Reisebericht »Voyage autour du Monde« für die Nachwelt festhielt.

1766 – 1769

www.verlagshaus-roemerweg.de

ISBN 978-3-86539-816-1



Umschlagabbildung:  
Europäer auf einem tahitischen Floß um 1830,  
Archiv Gerstenberg © ullstein bild, Berlin



# DIE 100 BEDEUTENDSTEN ENTDECKER

LOUIS-ANTOINE DE BOUGAINVILLE

# REISE UM DIE WELT

ÜBER SÜDAMERIKA UND DURCH DEN  
PAZIFIK ZURÜCK NACH FRANKREICH  
1766 – 1769

Herausgegeben und übersetzt  
von Lars M. Hoffmann

Mit 25 zeitgenössischen Abbildungen und Karten



EDITION ERDMANN

# INHALT

Vorwort des Herausgebers . . . . .	9
Widmungsschreiben an den französischen König . . . . .	41
Vorrede: Frühere Weltumsegelungen . . . . .	43

## **Erster Teil: Von der Abreise aus Frankreich bis zur Passage der Magellan-Straße**

<b>Erstes Kapitel.</b> . . . . .	57
Anlass der Reise. Das Schiff <i>La Boudeuse</i> geht von Nantes ab, muss aber wegen eines Sturms in Brest einlaufen. Beschreibung der Salvages; Irrtum beim Kurs; die Lage der Inseln wird genauer bestimmt. Passage des Äquators. Anmerkungen über die Abweichung der Magnetnadel. Ursachen, warum man sich auf der Reise nach Brasilien bei der Ermittlung der Entfernung irrt. Bemerkungen über die Strömungen. Anknüpfung auf dem Fluss La Plata und in Montevideo. Auf dem Landweg von Buenos Aires nach Montevideo.	

<b>Zweites Kapitel.</b> . . . . .	67
Nachrichten über die spanischen Plantagen am Fluss La Plata, von dessen Quelle man lange eine falsche Meinung hatte. Wann sich die Spanier hier zuerst niedergelassen haben. Lage von Buenos Aires; Bevölkerung der Stadt; Fehlen eines Hafens. Brüderschaften und Prozessionen von Negern. Die Umgebung der Stadt und was sie hervorbringt. Mangel an Rindern. Mangel an Holz und Mittel, dem vorzubeugen. Bemerkungen über die Amerikaner dieser Gegend. Ein Haufen von Diebesvolk, das sich nördlich des Flusses niedergelassen hat. Umfang des Gouvernements La Plata. Handel dieser Provinz. Kolonie des Heiligen Sakramentes. Bericht über die Stadt Montevideo, die ein geeigneter Ort ist, um eine Schiffsmannschaft von der Seereise ausruhen zu lassen.	

<b>Drittes Kapitel.</b> . . . . .	77
Reise von Montevideo zu den Malvinischen Inseln. Sie werden mitsamt der französischen Kolonie den Spaniern übergeben. Historische Nachrichten über diese Inseln. Amerigo Vespucci hat sie zuerst entdeckt. In der Folge werden sie von englischen und französischen Schiffen teils gesehen, teils besucht. Erste Kolonie auf der Insel und wie diese angelegt wird. Ihr Gedeihen im ersten und zweiten Jahr. Die Engländer lassen sich vorübergehend auf einer anderen Seite nieder.	

<b>Viertes Kapitel.</b> . . . . .	86
Einzelheiten zur Naturgeschichte der Malvinischen Inseln	

<b>Fünftes Kapitel.</b> . . . . .	105
Reise von den Malvinischen Inseln nach Rio de Janeiro. Zusammentreffen mit dem zweiten Schiff, der <i>L'Étoile</i> . Feindseligkeiten der Portugiesen gegen die Spanier. Die Franzosen leisten einem spanischen Kriegsschiff Hilfe. Schlechtes Verhalten des Vizekönigs gegen die Franzosen, wodurch sie genötigt werden, den Ort zu verlassen. Reichtum von Rio de Janeiro. Bestimmungen zur Arbeit in den Bergwerken. Diamantminen. Vorsichtsmaßnahmen wegen des Schmuggels. Goldminen. Einkünfte des Königs von Portugal aus Rio de Janeiro.	

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Es ist nicht gestattet, Abbildungen und Texte dieses Buches zu scannen, in  
PCs oder auf CDs zu speichern oder mit Computern zu verändern oder  
einzeln oder zusammen mit anderen Bildvorlagen zu manipulieren, es sei  
denn mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Alle Rechte vorbehalten

2. Auflage 2020

© 2010 by Edition Erdmann in der marixverlag GmbH, Wiesbaden  
Der Text wurde neu aus dem Französischen übertragen nach den Ausgaben  
Neuchâtel 1772 und Lille 1889  
Lektorat: Dietmar Urmes, Bottrop  
Covergestaltung: Nicole Ehlers, marixverlag GmbH, nach der Gestaltung  
von Nele Schütz Design, München  
Titelbild: ullstein bild, Berlin  
Satz und Bearbeitung: Medienservice Feiß, Burgwitz  
Gesetzt in der Adobe Garamond  
Gesamtherstellung: CPI books GmbH, Ulm  
Printed in Germany

ISBN: 978-3-86539-816-1

[www.verlagshaus-roemerweg.de](http://www.verlagshaus-roemerweg.de)

**Sechstes Kapitel** . . . . . 117  
Abreise aus Rio de Janeiro. Sonnenfinsternis. Ankunft auf dem Fluss La Plata und in Montevideo. Neue Nachrichten, die der Verfasser erhält. Die *L'Étoile* wird stark beschädigt und muss in Encenada de Baragan ausgebessert werden. Bericht über diese Reede.

**Siebtes Kapitel** . . . . . 123  
Nachrichten über die Missionen in Paraguay und die Vertreibung der Jesuiten. Ursprung dieser Missionen. Vereinbarungen zwischen dem spanischen Hof und den Jesuiten. Die weitere Entwicklung. Aufstand der Indianer gegen die Spanier. Sie greifen zu den Waffen und werden geschlagen. Die Indianer sind der Leitung durch Jesuiten die überdrüssig. Deren äußerliches Verhalten und ihre wahren Absichten. Vertreibung der Jesuiten aus der Provinz La Plata. Maßregeln, die der spanische Hof deswegen ergreift, und wie der Generalstatthalter diese umsetzt. Das Geheimnis wird durch einen Zufall entdeckt. Wie sich der Statthalter dabei verhält. Die Jesuiten werden in allen spanischen Städten verhaftet. Die Kaziken und Corregidores aus den Missionen kommen nach Buenos Aires und werden dem Statthalter öffentlich vorgestellt. Die Größe dieser Missionen. Ankunft des Statthalters in den Missionen.

**Achtes Kapitel** . . . . . 140  
Zustand der Mannschaft bei der Abreise aus Montevideo. Genaue Bestimmung der Lage dieses Ortes. Die Schiffe gehen unter Segel. Reise bis an die Magellan-Straße. Eine auf den Karten nicht bemerkte Untiefe oder Sandbank. Das Vorgebirge der Jungfer-Inseln und dessen Lage. Über die Instrumente zur Beobachtung der Längengrade auf dem Meer. Schwierigkeiten, in die Meerenge zu kommen. Das Kap Orange. Die Possession-Bai. Ausblick. Wir bekommen einige Patagonier aus Feuerland zu Gesicht. Die Schiffe gehen in der Boucault-Bai vor Anker. Unterredung mit den Patagoniern. Beschreibung dieses Volkes. Beschaffenheit des Bodens in diesem Land. Anmerkung über die Ebbe und Flut. Ankerplatz bei der Insel St. Elisabeth und dessen Beschreibung.

**Neuntes Kapitel** . . . . . 157  
Schwierigkeiten der Fahrt entlang der Insel St. Elisabeth. Sturm. Ankerplatz in der Bai Duclos und dessen Beschreibung, nämlich eines sonderbaren Kaps und des Kaps Forward. Ankerplätze in der Französischen Bucht und Bougainville-Bai. Hier nehmen die Schiffe Holz und frisches Wasser auf. Astronomische und meteorologische Beobachtungen. Untersuchung verschiedener Häfen auf Feuerland. Treffen mit den Wilden. Bai und Hafen Beaubassin. Bucht de la Cormorandiere und der Kaskade. Beschreibung des Landes. Nutzen der letzten drei Häfen. Abreise aus der Bai Bougainville. Ankerplatz in der Bai Fortescü. Spuren einer Durchfahrt der Engländer. Astronomische Bemerkungen. Beschreibung der Wilden oder Pecherais in dieser Gegend. Sturm, wobei die Fregatte in Gefahr gerät. Über den Kanal der heiligen Barbara. Der Nutzen aus der Untersuchung dieses Kanals. Heftiger Windstoß. Ausfahrt aus der Bai Fortescü. Beschreibung der Meerenge vom Kap Galant bis zur Ausfahrt aus der Straße. Die Schiffe orientieren sich an einem Ort bei der Magellan-Straße, um ihre weitere Reise danach zu bestimmen. Allgemeine Bemerkungen über diese Reise und Schlussfolgerungen daraus.

## **Zweiter Teil: Die Reise von der Einfahrt in den Pazifik bis zur Rückkehr nach Frankreich**

**Erstes Kapitel.** . . . . . 191  
Reise von der Magellan-Straße bis zur Insel Tahiti. Anmerkungen über die Lage der Küste von Chile. Planung des Kurses, den die *La Boudouse* und *L'Étoile* nehmen. Sie suchen das Land Davids vergeblich. Ungewisser Breitengrad der Osterinsel. Vergleich der astronomischen Beobachtungen mit der nautischen Berechnung des Weges. Wir bekommen die ersten Inseln zu Gesicht, wovon eine zwar klein, aber dennoch bewohnt ist. Die Reihe dieser Inseln; Beschreibung der größten. Die erste Gruppe dieser Inseln,

die den Namen „Gefährlichen Archipel“ erhält. Fehler der Karten in der Wiedergabe dieser Gegend des Pazifiks. Meteorologische Beobachtungen. Vorteil des Limonadenpulvers und des entsalzten Meerwassers. Zweite Gruppe der Inseln oder der sogenannte Archipel von Bourbon. Die Insel Tahiti. Bemühungen, dort zu landen. Erster Handel mit den Einwohnern. Beschreibung der Küste, wie sie sich aus der Entfernung von See aus präsentiert.

**Zweites Kapitel.** . . . . . 204  
Aufenthalt auf der Insel Tahiti. Der Verfasser besucht den Regenten dieser Gegend. Beschreibung seines Hauses und wie er die Franzosen aufnimmt. Die Mannschaft soll ein Lager auf dem Land aufschlagen, die Einwohner widersetzen sich anfangs, erlauben es aber später unter gewissen Bedingungen. Lager für die Kranken und für die Arbeiter. Nötige Vorsichtsmaßnahmen; das Verhalten der Insulaner. Hilfe, die sie uns leisten. Maßnahmen gegen ihren Diebstahl. Sonderbare Gewohnheiten des Landes und dessen Schönheit. Die Franzosen machen dem Regenten ein Geschenk aus Geflügel und Samenkörnern aus Europa. Besuch eines anderen Regenten aus einer Nachbarregion. Mord an einem Insulaner. Die Schiffe verlieren ihre Anker, geraten deswegen in große Gefahr, retten sich aber daraus. Ermordung dreier weiterer Insulaner. Vorsicht mit Blick auf die daraus entstehenden Folgen. Aussöhnung mit den Insulanern. Eine Inschrift wird angebracht. Die *L'Étoile* und *La Boudouse* machen sich segelfertig. Abreise von Tahiti zum großen Leidwesen der Insulaner. Einer von ihnen geht auf sein eigenes Verlangen sowie das seines Volkes mit auf das Schiff.

**Drittes Kapitel** . . . . . 218  
Beschreibung Tahitis und dessen geographischer Lage. Ansicht von See aus. Produkte des Landes. Es hat vermutlich keine Bergwerke, aber schöne Perlen. Tiere. Wetterbeobachtungen. Gutes Klima. Frische und gesunde Einwohner. Ihre Nahrung. Es gibt zwei Gattungen Menschen auf der Insel. Ihre verschiedenen Gebräuche; ihre Kleidung; sie durchstechen sich die Haut. Innere Polizei. Sie führen mit den benachbarten Inseln Krieg. Ein merkwürdiger Brauch. Bestattungsriten. Sie haben mehrere Frauen. Charakter der Insulaner. Verschiedene Werke, die sie herstellen. Bauart ihrer Schiffe. Ihr Werkzeug. Über den Insulaner, der nach Frankreich gebracht wurde, und warum dies geschah. Sein Aufenthalt in und seine Abreise aus Paris. Wie man ihn zurückschicken will. Weitere Nachrichten über die Gebräuche der Einwohner. Ungleichheit der Stände. Ihr Trauerritual. Hilfe bei Krankheiten. Anmerkungen über die Sprache.

**Viertes Kapitel** . . . . . 246  
Abreise aus Tahiti. Wir bekommen Oumaitia zu Gesicht. Astronomische Beobachtungen. Zweite Gruppe der Inseln. Tauschgeschäfte mit den Insulanern. Beschreibung eben dieser und ihrer Boote. Die Reise zwischen den Inseln. Geographische Lage einer dritten Gruppe. Meteorologische Beobachtungen. Gefährliche Entdeckungen neuer Inseln. Landung ebendort. Misstrauen der Insulaner. Sie greifen die Franzosen an. Beschreibung der Angreifer und ihrer Waffen. Fortsetzung der Reise zwischen den Inseln. Beschreibung des Landes. Versuche, einen Landeplatz ausfindig zu machen. Vermutungen über diese Länder. Unterschied zwischen der Schätzung des Weges und den Observationen.

**Fünftes Kapitel.** . . . . . 264  
Fortsetzung der Reise von den Großen Kykladen. Die Schiffe treffen eine große Brandung von Meereswellen und Spuren von Land an. Sie sind gezwungen, den Kurs zu ändern. Geographische Anmerkungen. Entdeckung neuer Länder. Kritischer Zustand der Schiffe. Wir geraten in große Gefahr, kommen endlich an der Bucht vorbei und treffen auf wieder neue Inseln. Beschreibung ihrer Bewohner. Vergebliche Versuche, einen Ankerplatz zu finden. Die Wilden greifen die Boote an. Beschreibung ihrer Pirogen und der Einwohner. Noch mehr neu entdecktes Land mit Einwohnern.

Die Schiffe ankern an der Küste von Neubritannien. Beschreibung der umliegenden Gegend. Spuren von dem Aufenthalt der Engländer. Was das Land hervorbringt. Die Schiffe geraten in den größten Mangel. Beschreibung zweier Inseln. Schreckliches Wetter und Erdbeben. Vergebliche Bemühung, Lebensmittel zu finden. Abfahrt aus dem Hafen Praslin.

<b>Sechstes Kapitel</b> . . . . .	291
Größter Mangel auf den Schiffen. Beschreibung der Einwohner von Neuengland. Sie greifen die <i>L'Étoile</i> an. Die Insel der Anachoreten; der Archipel, der <i>Schachbrett</i> genannt wurde. Gefahren ebendort. Neuguinea. Passage des Äquators. Vergebliche Versuche zu landen. Gefährliche Schifffahrt und Beschreibung des Kanals, durch den die Schiffe ins Meer von Ostindien gelangen. Untersuchung zum Kap Mabo. Einfahrt in den Archipel der Molukkischen Inseln. Ansicht von Ceram. Anmerkungen zu den <i>Moussons</i> oder den Strichwinden. Erbärmlicher Zustand der Mannschaft. Die Schiffe ankern endlich an der Insel Burro in dem Hafen Cajeli. Der holländische Resident gerät darüber in große Verlegenheit, nimmt die Franzosen aber doch sehr gut auf. Polizei der Ostindischen Kompanie. Nachrichten über die Insel Burro, ihre Eingeborenen und über das, was sie hervorbringt. Verhalten des Aoturu auf dieser Insel. Gute Beschaffenheit der Lebensmittel, die man dort vorfindet. Anmerkungen über die Strichwinde und Strömungen. Die Schiffe verlassen Burro. Astronomische Beobachtungen.	
<b>Siebtes Kapitel</b> . . . . .	319
Schwierigkeiten der Fahrt zwischen den Molukkischen Inseln. Die Meerenge von Burton. Ansicht des Landes. Die Schiffe gehen verschiedene Male vor Anker. Handel mit den Indianern. Ausfahrt aus der Straße. Anmerkungen über diese Fahrt. Die Insulaner statten einen Besuch mit vielen Menschen an Bord ab. Zustand der holländischen Niederlassung in Burton. Der Kanal von Saleyer und dessen Beschreibung sowie die des daran angrenzenden Teiles der Insel Celebes. Allgemeine Anmerkungen über die Fahrt zwischen den Molukkischen Inseln. Fehler der Karten von diesen Gegenden. Anblick der Insel Java. Man begegnet holländischen Schiffen. Fahrt entlang der Insel Java bis Batavia, wo die Schiffe einlaufen.	
<b>Achtes Kapitel</b> . . . . .	346
Zeremoniell bei der Ankunft in Batavia. Besuch bei dem Generalstatthalter der Ostindischen Kompanie. Ihre Domänen auf der Insel Java. Wie viele Herren diese Insel hat. Der Handel Batavias. Besondere Nachrichten über die Molukkischen Inseln. Regierung von Amboina, von Banda, von Ternate, von Makassar. Politik der Holländer in Anbetracht der Gewürze aus den Molukkischen Inseln. Krankheiten, die sich die französische Schiffsmannschaft in Batavia zuzieht.	
<b>Neuntes Kapitel</b> . . . . .	366
Anmerkungen über den Weg, den man nehmen muss, um Batavia zu verlassen. Fahrt durch den Kanal Sonde. Reise bis zur <i>Île de France</i> und Landung ebendort. Die Insel Rodrigo. Die Fregatte gerät in Gefahr. Ihr Einsatz auf der <i>Île de France</i> . Abreise von dort und der Weg bis an das Kap der Guten Hoffnung. Die Schiffe ankern dort. Nachricht über den Kapwein. Das Leben der Holländer an diesem Kap. Abreise. Man sieht die Insel St. Helena und ankert bei der Insel Ascension. Abreise und Passage des Äquators. Treffen mit der <i>Swallow</i> . Ankunft in St. Malo.	
<b>Die Stationen der Reise</b> . . . . .	383
<b>Weiterführende Literatur.</b> . . . . .	384

## VORWORT DES HERAUSGEBERS

Es ist mit Sicherheit dem Romantizismus zu verdanken, insbesondere dem französischen des 19. Jahrhunderts, dass man Louis-Antoine de Bougainville im Allgemeinen – freilich mit Ausnahme jenes prächtig blühenden, nach ihm benannten Wunderblumengewächses – außerhalb seines Heimatlandes auf die Verherrlichung der Insel Tahiti reduziert. Oder besser gesagt: ihn als Kündler des Ruhms einer ursprünglichen, naturnahen, beinahe bukolischen Lebenswelt ansieht. Freilich, das Privileg, der europäische Entdecker dieser Insel zu sein, hatte Bougainville bereits an den englischen Weltreisenden Samuel Wallis verloren, der dort etwa ein Jahr zuvor gelandet war. Und auch die wissenschaftliche Erkundung ist nicht sein Verdienst, denn diese leistete James Cook, der ab 1769 die Insel Tahiti dreimal besuchen sollte. Cooks zweiter Aufenthalt war dabei durchaus von Bougainvilles Reisebericht inspiriert, den er mittlerweile gelesen hatte und hoch schätzte. An dieser zweiten Reise (1772) beteiligten sich übrigens auch die beiden Deutschen Reinhold und Georg Forster, Vater und Sohn, die ihrerseits ein weiteres Fundament zur späteren romantischen Überhöhung jener Insel leisten, selbst wenn dort Menschenopfer noch gang und gäbe waren.

Was aber in der Tat auf Bougainville zurückgeht, ist der erste Lobpreis der fast paradiesisch anmutenden Lebenswelt Tahitis, die einem Europäer des 18. Jahrhunderts schon lange abhanden gekommen war und die gut hundert Jahre darauf dem französischen Impressionisten Paul Gauguin zu Weltruhm verhelfen sollte. Bougainville, den beiden Forsters und Gauguin ist es also zu verdanken, dass jene Traumwelt, heute freilich ohne jeden Grund, noch immer in den Köpfen von Neoromantikern oder Weltverbesserern herumgeistert. Denn damals, also kurz nach dem Erscheinen der berühmten Abhandlung Jean-Jacques Rousseaus

über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen (1755), war die Frage nach einem gesunden und ursprünglichen Naturzustand ohne hierarchische Strukturen in aller Munde – und man begab sich auf die Suche nach der absoluten Gleichheit im menschlichen Miteinander. Womöglich konnte man ja in der bislang nur wenig bekannten Weltgegend zwischen Indonesien und den Westküsten des amerikanischen Kontinents noch das eine oder andere entdecken?

In diesem Sinne könnte man auch Bougainville als eine Art Weltverbesserer bezeichnen, der eine lange Zeit seines Lebens nach einer ihm angemessenen Aufgabe suchte, und all dies natürlich zu Ehren der großen französischen Nation, die ihm seine Verdienste über einen gewissen Zeitraum nur mäßig entlohnen sollte. Für diesen Mangel an Respekt lassen sich auch nicht einmal die Folgen der Französischen Revolution verantwortlich machen, die er als treuer Diener der Könige Ludwig XV. und Ludwig XVI. nicht ganz ohne Furcht miterleben sollte. Die Revolutionäre misstrauten ihm, dem Königstreuen, und nur der Absetzung Robespierres war es zu verdanken, dass Bougainville zwar für ein paar Monate inhaftiert, jedoch nicht exekutiert werden sollte. Später indes wollte man ihm gar noch einmal einen Teil der französischen Flotte anvertrauen, was er jedoch wegen seines bereits vorgerückten Alters und einer gewissen inneren Zurückhaltung gegenüber der neuen französischen Zeit ablehnen sollte. Wer war also jener Louis-Antoine de Bougainville, von dem man im Frankreich unserer Tage noch immer mit der höchsten Anerkennung spricht?

Geboren wurde er am 12. November 1729 in Paris als Sohn eines Notars und königlichen Rats, der jedoch keinen direkten Zugang zum Hof hatte. Folglich wissen wir über seine Kindheit und frühe Jugend nicht allzu viel – nur dass er sich neben der für ihn fast schon unvermeidlichen juristischen Ausbildung ein solides naturwissenschaftlich-mathematisches Wissen aneignete.

Gleichwohl verhalf dem jungen Louis-Antoine diese juristische Ausbildung zu seinen ersten beiden Posten im französischen Staats-



*Bild 1*  
*Louis-Antoine*  
*de Bougainville*  
*(1729 – 1811)*

dienst: 1753 wurde er zum Regimentsadjutanten in der Picardie ernannt, freilich mit Aufgaben in der zivilen Verwaltung seiner Einheit, und am 12. Oktober des nächsten Jahres zum Sekretär an der französischen Botschaft in London. Auf Anraten eines seiner Lehrer veröffentlichte Bougainville im Jahr 1755 eine mathematische Abhandlung zur Integralrechnung, die ihm sogar zur Aufnahme in die altehrwürdige Royal Academy in London verhalf. Seine mathematischen Fähigkeiten sollten ihm in späteren Jahren, insbesondere natürlich im Zusammenhang der navigatorischen Berechnungen während seiner Weltreise, von großem Nutzen sein.

Einen wichtigen Einschnitt in seinem Leben brachte die Ernennung zum Hauptmann des Dragonerregiments von Apchon sowie zum persönlichen Adjutanten von Louis-Joseph de Montcalm, dem Befehlshaber der in Kanada gegen Indianer und Engländer kämpfenden Franzosen. Beides erfolgte im Februar 1756, und die Ausschiffung nach Quebec wurde für Ende März desselben

Jahres angesetzt. Bougainville war an solchen Einsätzen persönlich interessiert, da auf diese Weise sein Wunsch gestillt werden konnte, fremde Weltgegenden zu entdecken und kennenzulernen. Gleichwohl war der äußere Rahmen für diese Lebenserfahrungen natürlich ein sehr unerfreulicher, und dies erklärt auch die große Zurückhaltung, mit der er während seiner Weltreise anderen europäischen Schiffen begegnete.

Im Gefolge des Streits um die österreichische Erbfolge Mitte des 18. Jahrhunderts war es 1756 zum sogenannten Siebenjährigen Krieg gekommen, den der als Historiker oft unterschätzte Winston Churchill völlig zu Recht als einen ersten großen Weltkrieg bezeichnete. In Europa standen sich Preußen und England auf der einen sowie Österreich, Frankreich, Russland und Schweden auf der anderen Seite gegenüber. Dieser langwierige, zermürende und von allen beteiligten Parteien mit wechselndem Glück geführte Konflikt wurde nämlich auch auf die überseeischen Besitzungen der Kriegsgegner in Nordamerika, Westafrika und Ostasien übertragen. In Kanada führte Montcalm, der persönliche Vorgesetzte Bougainvilles, die französischen Truppen an. Die politische Lage dort entpuppte sich als unklar. Im Hintergrund brodelte noch immer ein alter Konflikt um die früher französische Provinz Akadien, die große Teile des heutigen westlichen Kanada umfasste. Im Zuge des Spanischen Erbfolgekrieges (1700 – 1714) war es England gelungen, dieses zu einem größeren Teil französisch besiedelte Gebiet zu erobern. Der Friede von Utrecht (1713) hatte zwar den britischen Besitz bestätigt, doch wollten sich weder Frankreich noch die französischsprachige akadische Bevölkerung mit diesem Zustand so recht abfinden. Beide Seiten setzten nun die Indianer für ihre eigenen Interessen ein, es wurden immer wieder Scharmützel ausgefochten, bis es im Jahr 1754 – damals zeichnete sich auch der Krieg in Europa bereits ab! – endgültig zu kriegerischen Handlungen zwischen den Hauptparteien kam. Auch ein junger englischer Offizier namens Georges Washington war an dieser Entwicklung nicht wenig beteiligt! Louis-Joseph de Montcalm

erwies sich dabei als ein sehr fähiger und geschickter Stratege, der trotz einer enormen zahlenmäßigen Unterlegenheit seiner eigenen Einheiten den oftmals chaotisch kämpfenden Briten und den mit ihnen verbündeten Indianern empfindliche Niederlagen beibringen konnte. Aber auch Bougainville wurde immer wieder mit gefährlichen Sonderkommandos beauftragt, die er mit großem Geschick bestand, um beispielsweise die englischen Versorgungswege oder die Verbindung einzelner gegnerischer Truppenteile untereinander zu unterbrechen. Oft blieb den Franzosen nichts anderes übrig, als zu solchen Mitteln eines Guerillakrieges zu greifen, da das Zahlenverhältnis der aktiven Einheiten bei etwa 1 zu 25 zugunsten der Briten lag – womit sich auch das endgültige Ergebnis dieses Konflikts bereits erahnen lässt. Bougainville selbst wurde im Sommer 1758 bei der erfolgreichen Verteidigung eines wichtigen französischen Postens verwundet. Im Gefolge fuhr er am 7. November desselben Jahres nach Frankreich zurück, um dort im Auftrag seines Generals Montcalm neue Truppen für den Kampf in Akadien anzufordern. Allerdings sah sich die Regierung in Paris nicht dazu in der Lage, namhafte Kontingente für einen Kampf abzustellen, an dessen positiven Ausgang niemand mehr so recht glaubte. Stattdessen beförderte man den Abgesandten aus Quebec zum Oberst, dekorierte ihn mit dem Ehrenkreuz des heiligen Ludwig – und schickte ihn mit nur wenig militärischer Unterstützung zurück nach Kanada. Gleichwohl war diese Reise für Bougainville eine wichtige Erfahrung, aus der er später noch großen Nutzen sollte ziehen können. Denn er ließ sich erstmals in die Kunst des nautischen Navigierens und die Berechnung eines Kurses zur See einweisen, um darin auch selbst genügend praktische Erfahrungen zu sammeln.

Auf englischer Seite sollte sich in der Folgezeit der Wechsel des Kommandos zu General Jeffrey Amherst positiv auswirken. Unter seiner Leitung gelang es, die Franzosen mehr und mehr nach Quebec abzudrängen. Eine der wichtigsten französischen Niederlagen ereignete sich am 13. September 1759, als Montcalm

das von den Engländern belagerte Quebec nicht halten konnte. Er fiel – wie auch sein britisches Gegenüber, der General James Wolfe, beim Entsatz der Stadt auf den sogenannten Abrahamsfeldern. Montcalms Fehler war es dabei, dass er nicht auf den mittlerweile aus Frankreich zurückgekehrten Bougainville wartete, der mit einem ausreichend großen Hilfsheer anrückte. Letzterem blieb daher nichts anderes übrig, als sich mit seinen Truppen selbst in die Stadt zurückzuziehen und dann nach der kriegsentscheidenden Kapitulation von Quebec am 18. September 1759 auf Geheiß des neuen französischen Oberbefehlshabers die eigenen Stellungen bei Montréal zu verteidigen. Aber auch dort war nicht mehr viel auszurichten: Die Schlacht und die anschließende Kapitulation der Franzosen an der Île aux Noix am 7. September 1760 setzten den Ansprüchen Frankreichs auf die kanadischen Ostprovinzen ein Ende. Bougainville und zahlreiche andere Offiziere der Besiegten gerieten in englische Gefangenschaft, sie wurden all ihrer militärischen Ehrenzeichen beraubt und in ihre Heimat zurückgeschickt. Allerdings mussten sie dem englischen König den Eid leisten, dass sie sich nach wie vor als Kriegsgefangene ansähen und vor allem militärisch nicht mehr aktiv würden.

Den Siebenjährigen Krieg beendete im Jahr 1763 der Friede von Hubertusburg (10. Februar) und Paris (15. Februar). Bougainville war bereits im September 1760 nach Paris zurückgekehrt. Seine Offiziersehre erlaubte es ihm naturgemäß nicht, an weiteren militärischen Aktionen teilzunehmen. So wurde er aufgrund seiner Ortskenntnisse in die Vorbereitungen des Friedens einbezogen, soweit dieser Nordamerika betraf. Wie bereits erwähnt: Frankreich verlor seine Besitzungen in Nordamerika fast vollständig an England, und nur die alte französische Provinz Louisiana mit der Hauptstadt Nouvelle Orléans (heute New Orleans) durften die Franzosen behalten. Doch auch für England sollte mit diesem Frieden der Anfang von Ende der amerikanischen Herrlichkeit eingeläutet werden. Es war nämlich

vorgesehen, dass die Indianer, insbesondere die Appalachen, für ihre Unterstützung gegen die Franzosen belohnt werden sollten – und zwar auf Kosten der französischen Akanier sowie der amerikanischen Neusiedler, die bereits übernommenes und ungeeignetes Land räumen sollten. Den Akaniern blieb kaum etwas anderes übrig, als sich mit den neuen Gegebenheiten abzufinden, doch die Neuamerikaner dachten gar nicht daran, den verhassten Indianern und Barbaren Platz zu machen. Somit war also die Wurzel für den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg gelegt (1775 – 1783), den Frankreich eifrig unterstützte und in dessen Verlauf der bereits erwähnte Georges Washington endgültig zu großer Berühmtheit gelangen sollte.

Bereits im Vorfeld des Pariser Friedens, nämlich am 16. Februar 1761, erfolgte der offizielle Pardon für die – wenn auch nur in ihrem Eid – gefangenen französischen Offiziere. Somit erhielt Bougainville die Erlaubnis, wieder aktiv im Heer des Königs von Frankreich zu dienen, wenn auch nur in Europa. Daher erlitt er als Feldadjutant des Étienne-François de Choiseul-Stainville und als Verbündeter im Kampf gegen Preußen die eine oder andere Kriegsverletzung.

Seine Erfahrungen in Nordamerika, aber auch die schier endlosen Wirren des Siebenjährigen Krieges in Europa brachten Bougainville, der mittlerweile zu einigem Reichtum gekommen war, dazu, auf eigene Veranlassung und Kosten eine größere Unternehmung durchzuführen, wenn diese auch mit Wissen und Unterstützung des französischen Königs geschah. Er war eben doch ein Mann der Wissenschaft, und als solcher ging er daran, die Niederlage Frankreichs in jenem Weltkrieg zu analysieren. Dabei stellte er fest, dass die enorme politische Macht Englands, Spaniens oder auch der Niederlande daher rührte, dass diese Nationen im Gegensatz zu Frankreich fast überall auf der Welt in recht großer Zahl präsent waren und Kolonien besaßen. Um dem Abhilfe zu schaffen, ging er nun daran, für Frankreich neue Länder in Besitz zu nehmen. Seine Wahl fiel dabei auf eine eher unwirtliche Welt-

gehend, nämlich auf die Malvinischen Inseln<sup>1</sup> – heute die Falklands –, von deren Existenz er gehört hatte und die, soviel man wusste, noch immer unbewohnt waren. Um dieses Unterfangen in die Tat umzusetzen, wurde Bougainville am 15. Juni 1763 offiziell zum Seekapitän ernannt und mit der Sache betraut. Zunächst reiste er am 6. September in das alte Akanien, um dort 150 französischsprachige Siedler aufzunehmen, die dazu bereit waren, mit ihm in das neue Gebiet zu fahren und nach ihren bereits in Nordamerika geleisteten Anstrengungen zur Urbarmachung eines rauen Landes neuerlich Schwerstarbeit zu leisten.

Bougainvilles Bemühungen um Siedler hatten Erfolg, und in der Zeit vom Januar bis April 1764 gründete er „seine“ Kolonie in der Nähe des Südpols. Dabei erwiesen sich die Malvinen als geeignet für die Landwirtschaft, doch fehlten Holz und Steine, die man von anderer Stelle einführen musste. Bougainville dachte in diesem Zusammenhang daran, einen festen Güterverkehr in die Magellan-Straße einzurichten, wo er das Benötigte zu finden glaubte. Im September 1764 verließ er die neue Kolonie mit dem Versprechen, weitere Unterstützung aus Frankreich herbeizuschaffen. Dazu sollte es auch vom Januar bis zum April 1765 kommen: In Port Louis, dem neu gegründeten Hafen der Hauptinsel, neuerlich eingetroffen, zeigte er sich von der Entwicklung, die die französischen Malvinen in kurzer Zeit genommen hatten, sichtlich überrascht. Denn Land war urbar gemacht worden, der Fischfang war Profit ab und die ersten Steinbauten waren bereits entstanden. Alles schien einen guten Verlauf zu nehmen, aber was macht man, wenn die Sache dem „bösen Nachbarn“ nicht gefällt? Doch davon später.

Bei seiner Analyse der französischen Niederlage war Bougainville auf einen weiteren Punkt gestoßen, der seiner Meinung nach



*Bild 2: Der Hafen und die neue Siedlung Port Saint Louis*

<sup>1</sup> Den Namen der Insel wählte Bougainville nach dem Hafen seiner Abreise aus Frankreich, nämlich Saint Malo. Die korrekte französische Bildung wäre demnach „Malouinen“, doch soll hier der bis heute gültige Name in seiner spanischen Form (Las islas Malvinas) verwendet werden (Red.).

das Geschehene erklären konnte. Es war schon die Rede von der großen Stärke der Sieger des Siebenjährigen Krieges oder auch anderer europäischer Großmächte, die in der ganzen Welt rechtzeitig Kolonien als Repräsentanzen ihrer Macht gegründet hatten. Und zu solchen Kolonien konnte man nur kommen, wenn man auch große See- und Entdeckungsreisen unternimmt, wie sie von Portugal, Spanien, den Niederlanden oder auch von England in größerer Anzahl ausgerüstet worden waren. In der Folge erwirtschafteten all diese Länder ihren Reichtum und gewannen enorm an Bedeutung. Zu solchen Reisen gehörte allem Anschein nach in erster Linie auch der Versuch, die Welt zu umrunden und auch ja nichts auszulassen. Seinen Bericht von der eigenen Weltreise – insgesamt gesehen war es die vierzehnte – beginnt Bougainville daher mit einer ziemlich vollständigen Auflistung der großen Entdeckungs- und Erkundungsreisen bis in seine Tage, und wenn man gerade diesen Abschnitt in einer Textausgabe weglässt – wie in der einen oder anderen modernen Ausgabe geschehen –, dann versteht man sein ganzes Anliegen nicht. Es geht eben nicht um eine romantische Tahiti-Schwärmerei, sondern um einen Hinweis darauf, was machtpolitisch für Frankreich noch möglich und zu retten wäre! Gerade in London hat man dies sehr wohl verstanden und witterte dort bereits einen neuen Konkurrenten im Kampf um die ökonomische Vorherrschaft auf der Welt. In seiner nüchternen Auflistung, die übrigens die großen Verdienste von Seefahrern anderer Nationen neidlos anerkennt, kommt Bougainville zu der Feststellung, dass bislang kein Schiff des Königs von Frankreich die Welt umrundet habe. Gewiss, einem nicht weiter bedeutenden Einzelgänger war dies bereits gelungen, doch reiste er nur auf anderen Schiffen mit, um nach einem längeren Aufenthalt in Ostasien schließlich nach Frankreich zurückzukehren. Zu irgendwelchen Entdeckungen, aus denen die französische Krone einen Nutzen hätte ziehen können, kam es bei jener Reise natürlich nicht.

Wiederum ist es die allgemeine politische Lage, die Bougainville eine solche Weltreise ermöglichen sollte. Mittlerweile hatte näm-

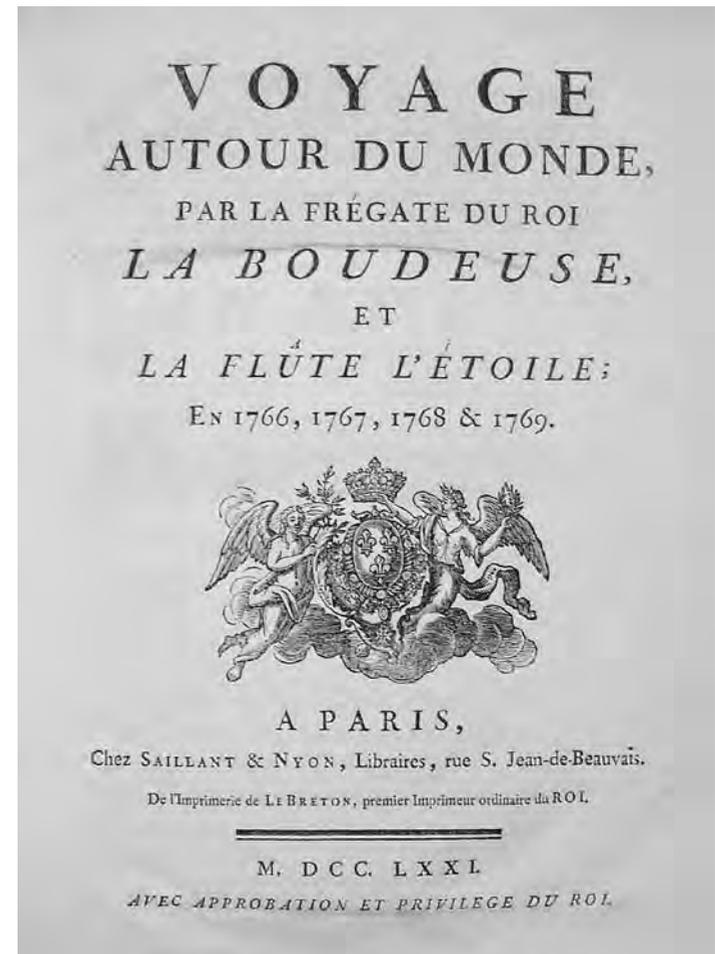
lich die Gründung der französischen Kolonie auf den Malvinen zu bösen Reaktionen Spaniens geführt. Denn in Madrid argwöhnte man, Frankreich könne die Insel als Flottenbasis für Angriffe auf die Gold- und Silberlieferungen aus Peru nutzen wollen, die ihren Weg entweder um das Kap Hoorn oder durch die Magellan-Straße nahmen. Auch sah sich England in seinen Bemühungen gestört, den Spaniern zu schaden und selbst die Herrschaft auf den Weltmeeren zu übernehmen. König Ludwig XV. zeigte sich nun keinesfalls gewillt, wegen einer Inselgruppe im Südatlantik schwerwiegende diplomatische Konflikte mit Spanien zu riskieren. Vielmehr einigte man sich in beiden Hauptstädten darauf, die Malvinen an Spanien zu übertragen, während Bougainville für sein finanzielles Engagement durch den spanischen König entschädigt werden sollte. Der entsprechende Vertrag sah nun die offizielle Übergabe der Inselgruppe durch ihren Eigentümer Bougainville an die Spanier vor. Als Entschädigung sollte jener in Buenos Aires am Sitz des spanischen Generalgouverneurs für Südamerika eine Summe von 803 000 Peseten erhalten. Die früheren Akanier und jetzigen Neusiedler sollten entweder mit spanischen Schiffen nach Europa zurückkehren oder mit Erlaubnis des französischen Königs nunmehr unter der Oberhoheit von Madrid in ihrer dritten Heimat verbleiben.

Bougainville musste also ein drittes und letztes Mal zu den Malvinen aufbrechen. Er verband nun diese Fahrt mit der Bitte an König Ludwig XV., ihm eine hinreichende Ausstattung für seine Rückkehr nach Frankreich zu gewähren, die nicht direkt über den Atlantik, sondern durch die Magellan-Straße, die pazifische Inselwelt, Indonesien, Mauritius, Südafrika und wiederum den Atlantik erfolgen solle. Er selbst verfügte zwar nicht über den direkten Zugang zum Königshof, doch hatte er einflussreiche Verwandte, die dieses Anliegen an den entsprechenden Stellen vorzulegen wussten. Der König gestattete dieses Vorhaben und überließ Bougainville die für eine solche Fahrt benötigten zwei Schiffe samt Mannschaft. Dabei erhielt er zudem den hochoffiziellen Auftrag, bislang un-

entdecktes und unbekanntes Land für die französische Krone in Besitz zu nehmen. Einer ersten offiziellen französischen Weltreise stand also nichts mehr im Wege. Freilich wusste auch niemand, ob man jemals nach Frankreich zurückkehren würde, denn solche Fahrten waren nach wie vor mit großen, unkalkulierbaren Risiken verbunden.

Natürlich soll in diesem Vorwort der Verlauf der gesamten Reise nur kurz angerissen werden – um dem Lesevergnügen nicht von vornherein die Spannung zu nehmen. Doch zum Stichwort Lesevergnügen: Bougainville weist in seiner Einleitung ausdrücklich darauf hin, dass man von ihm keine literarisch anspruchsvolle Sprache erwarten könne. Er sah sich eher als einen Mann der exakten Wissenschaften, der mathematische oder naturwissenschaftliche Beobachtungen zu Papier bringen konnte, also in Disziplinen, die weder eine geschliffene Rhetorik noch einen gepflegten Schreibstil verlangten. Dagegen wäre sein Bruder Jean-Pierre viel mehr den schönen Künsten zugeneigt, worauf Louis-Antoine gleichfalls hinweist. Jener war nämlich seinerzeit ein erfolgreicher Altertums-kundler gewesen, verstarb jedoch bereits 1763 im Alter von vierzig Jahren an den Folgen einer Asthmaerkrankung, die ihn sein Leben lang begleitet hatte. Dieser Bruder wäre in der Lage dazu gewesen, einen weit schöneren und literarisch anspruchsvolleren Text zu verfassen als er selbst, der Jurist, Mathematiker und Seemann. Insgesamt gewinnt man denn auch den Eindruck, dass es sich bei der im Frühjahr 1771 publizierten Reisebeschreibung zu einem großen Teil um Notizen aus einem Reisetagebuch handelt, die zum Zweck der Veröffentlichung an einigen Stellen überarbeitet und ergänzt wurden, und dies ganz gezielt.

Zu diesen Ergänzungen gehört in erster Linie die diplomatische und geschäftliche Abwicklung der Übergabe der Falklands an Spanien. Diese hatte nun einmal den eigentlichen Anlass für die gesamte Reise abgegeben, die am 15. Dezember 1766 in Brest begann. Bougainville nutzte nun die Gelegenheit dazu, unter anderem eine ausführliche Beschreibung „seiner“ Kolonie, aber



*Bild 3: Originalausgabe aus dem Jahr 1771*

auch der Naturgeschichte der Inselgruppe in sein Buch einzufügen. Weiterhin war zwischen den beiden Besatzungen der Expedition vereinbart worden, man wolle sich nach Abschluss der Transaktion und der Übergabe des Kaufpreises an Bougainville im Hafen von Rio de Janeiro treffen. Bereits vorher hatte Bougainvilles Schiff, die *La Boudeuse*, vor Buenos Aires und Montevideo am Rio de la Plata gelegen und dort von den politischen Spannungen in Südamerika zwischen Spaniern und Portugiesen, aber auch innerhalb der spanischen Provinzen selbst gehört. Dies setzte sich nun in Brasilien fort, und Bougainville musste darauf bedacht sein, Hafen und Land möglichst rasch zu verlassen, wollte er nicht den Fortgang der gesamten Unternehmung aufs Spiel setzen. Nach dem Zusammentreffen der beiden Schiffe stellte sich jedoch ein großes Problem heraus, das Bougainville von vornherein hätte erkennen können – und das ihm sehr große Sorgen bereiten sollte. Während nämlich die Fregatte *La Boudeuse* für die Expedition neu gebaut worden war, zog das andere, ältere Schiff, die *L'Étoile*, fast während der gesamten Reise Wasser und verhinderte trotz zahlreicher Reparaturversuche ein rasches Vorankommen.

Bougainville war sich der möglichen Tragweite dieses Problems durchaus bewusst, sodass er die letzte Möglichkeit vor dem Übergang in die noch unbekanntenen Weiten des pazifischen Ozeans dazu nutzen musste, das Schiff auszubessern: die Reede am La Plata oberhalb von Buenos Aires und Montevideo. Hier schiebt er nun neben der Geschichte der Gründung und Entwicklung der argentinischen Hauptstadt eine weitere Episode ein, die zu seiner Zeit eine breite Öffentlichkeit bewegte: Die Vertreibung der Jesuiten aus dem spanischen Südamerika sowie die Aufhebung des gesamten Ordens. Vom Jahr 1604 an hatte die spanische Verwaltung den Jesuiten erlaubt, im Gebiet des heutigen Paraguay unter den Eingeborenen eine umfangreiche Missionstätigkeit zu entfalten. Zu diesem Zweck hatte man ihnen, wie erbeten, eine relative politische Unabhängigkeit zugebilligt. Der Orden gründete nun ein ganzes Netzwerk an indianischen Siedlungen, die

sogenannten Jesuitenreduktionen, die straff organisiert waren und unter dem strengen und keinesfalls von christlicher Nächstenliebe geprägten Regiment eines einzelnen Jesuitenpaters standen. Im Rahmen des portugiesisch-spanischen Konfliktes kam es nun immer öfter zu portugiesischen Übergriffen auf die zumeist abgelegenen Reduktionen, insbesondere nach Gründung des sogenannten und auch von Bougainville erwähnten „Paulistenstaates“ auf brasilianischem Territorium. Um sich vor der Versklavung schützen zu können, hatten die Jesuiten an die Indios Waffen ausgegeben – was jedoch vonseiten der spanischen Verwaltung als Affront aufgefasst wurde, der die Gefahr eines größeren Indianeraufstands in sich barg. In Spanien selbst war es zudem im April 1766 zum Madrider Hutaufstand gekommen. König Karl III. hatte seiner Bevölkerung das Tragen der traditionellen spanischen Bekleidung aus Umhang und Sombrero verboten und hatte an deren Stelle den als modern empfundenen französischen Kleidungsstil mit dreieckigem Barett einführen lassen. Wer sich nicht daran hielt, wurde mit Zuchthaus bedroht. Es kam zu einem allgemeinen Aufstand, der natürlich noch zahlreiche andere Ursachen hatte. Doch nachdem sich die Lage wieder beruhigt hatte, machte man die Jesuiten als offenkundige Traditionalisten für die Sache verantwortlich. Wenn nun Bougainville in seinem Reisebericht ausführlich die südamerikanischen Jesuitenreduktionen behandelt, greift er ein aus seiner Sicht ganz aktuelles Ereignis auf. Jedenfalls war er während seines zweiten Aufenthaltes in Buenos Aires (1767) Zeuge der Gefangennahme und der Verschiffung von Jesuiten nach Europa, um aus diesem Anlass eine recht genaue Beschreibung vom Leben an den früheren Missionsplätzen zu geben. Er selbst stand den Reduktionen eher kritisch gegenüber und beschreibt die Freude der Indios, nunmehr ein Leben in Freiheit und Selbstbestimmung – natürlich unter spanischem Regiment! – führen zu können.

Darauf folgt ein langes Kapitel über die schwierige Passage der Magellan-Straße, das mit allerlei anthropologischen, geo-

graphischen, und naturkundlichen Beobachtungen angereichert ist. Bekanntlich stellt die Umrundung des Kap Hoorn in der Seefahrt bis heute kein leichtes Unterfangen dar, und wie viel größer war die Gefahr im Zeitalter der Segelschiffe! Aber auch die mit Blick auf Wind und Wetter ungefährlichere Magellan-Straße war ohne Motorantrieb schwer zu passieren, da man die richtigen Winde brauchte und gleichzeitig auf die nach Westen bzw. Osten laufenden Gezeitenströme achten musste. Jede Seefahrernation hütete natürlich ihr Wissen um die besten Ankerplätze, um der Konkurrenz keinen Vorteil zu verschaffen. Und da man in Frankreich für diese Weltgegend bislang keine eigenen Erfahrungen besaß, musste Bougainville diesen Abschnitt seiner Reise natürlich detailliert wiedergeben. Die Beschreibung der persönlichen Erlebnisse sowie der politischen Situation in Südamerika nimmt somit die Hälfte von Bougainvilles Reisebericht ein, womit hinlänglich bewiesen sein dürfte, dass die Entdeckungen auf Tahiti in dem Buch keinesfalls eine zentrale, sondern allenfalls eine beigeordnete Rolle spielen.

Für den zweiten Abschnitt lassen sich drei inhaltliche Schwerpunkte ausmachen, die nun in enger Verbindung zu möglichen französischen Ambitionen im Bereich der Südsee-Inseln stehen. Als Erstes wäre nun in der Tat Bougainvilles neuntägiger Aufenthalt auf Tahiti zu nennen. Erschöpft von der langen Passage des Pazifiks war man gezwungen, neue Lebensmittel aufzunehmen und der teilweise an Skorbut erkrankten Mannschaft die Möglichkeit zur Rekonvaleszenz zu verschaffen. Dass man nun gerade auf Tahiti landete, war einerseits dem geeigneten Ankerplatz, andererseits aber auch dem freundschaftlichen Verhalten der Inselbewohner geschuldet. Von Rousseaus fast schon vorrevolutionärer Schrift über den möglichen Urzustand der Menschheit und deren enormer Wirkung auf die Zeitgenossen war oben schon die Rede, und in den Augen von Europäern, die einen langen Krieg hinter sich hatten, musste das scheinbar traumhaft friedvolle Leben auf dieser Insel paradisiisch anmuten. Weil nun Rousseaus oben ge-

nannte Abhandlung in der gebildeten Pariser Welt noch immer in aller Munde war, konnte der Bericht Bougainvilles über die ursprüngliche, offene und sehr freizügige Lebensweise auf Tahiti gewissermaßen als praktische Antwort auf den Philosophen verstanden werden: Offenbar gab es zumindest ansatzweise jene Welten noch, in denen der soziale Unterschied zwischen den Menschen von nicht ganz so großer Bedeutung war wie in Europa. Und als Reminiszenz an den so sehr geschätzten, verstorbenen Bruder Jean-Pierre, den Altertumskundler, spricht Bougainville gar davon, man sei auf ein neues Kythera, eine der beiden Geburtsinseln der griechischen Liebesgöttin Aphrodite, gestoßen. Im Wesentlichen beschränkte sich aber die allgemeine Freiheit darauf, dass ein großer Teil der Frauen der Insel als Allgemeingut angesehen wurde, während es auf der anderen Seite sehr wohl strenge hierarchische Unterschiede gab, die Bougainville in seinem Text jedoch bewusst verschleiert. Dabei erwähnt er sogar die Praxis der Menschenopfer, wovon man ihm erzählt haben muss. Und ein paar Jahre später sollte James Cook die zweifelhafte Ehre haben, auf eigenen Wunsch an einer solchen Veranstaltung teilzunehmen. Das „perfide Albion“ – denn Bougainville hätte ein solches Anerbieten allein schon im Interesse der Menschlichkeit abgelehnt. Der Konflikt mit England kommt bei Bougainville aber in einem anderen, eher unerwarteten Zusammenhang zum Tragen: Es stellte sich nämlich heraus, dass die Tahitianer schon von den europäischen Geschlechtskrankheiten heimgesucht worden waren, und so machte man dafür Samuel Wallis und die Mannschaft seiner Dolphin verantwortlich. Franzosen sind ja bekanntlich ehrenhafte und vor allem auch reinliche Menschen!

Allerdings bemerkte Bougainville sehr wohl, dass jener scheinbar vorgefundene gesellschaftliche Urzustand durch den Kontakt mit den Europäern endgültig verloren gehen werde. Gerede hier merkt man nun sehr deutlich, dass unser Held literarisch in seinen Text eingriff, indem er in zwei Passagen die düsteren Vorahnungen zweier alter Insulaner erwähnt, zum einen die des Vaters

des Häuptlings, zum anderen (Bougainville kannte eben seinen Vergil!) die eines nicht weiter beschriebenen alten Hirten, die das Ende der glücklichen Tage von Tahiti erahnen. Insbesondere die letztere Szene sollte man nicht für bare Münze nehmen, denn der Autor überhöht hier seinen Text um der dramatischen Spannung willen. Genau dies griff auf eindrucksvolle Weise Denis Diderot auf, der bald nach dem Erscheinen von Bougainvilles Buch eine kurze Ergänzung dazu veröffentlichte, in dem der Held einen die dunkle Zukunft beschreibenden Dialog mit jenem bukolischen Philosophen aus Tahiti führte. Wie dem auch sei, die Naturwelt war noch einigermaßen intakt, sodass Bougainville sich dazu entschloss, ein Exemplar dieser „edlen Wilden“ mit nach Paris zu nehmen, wo er später in der vornehmen Gesellschaft eifrig herumgereicht werden sollte. Und natürlich handelte dieser Mann aus eigenem Antrieb, und es habe keiner Überredungsgabe bedurft, ihn zur Teilnahme an jener langen, ungewissen Reise zu bewegen. Die Kosten für dessen Rückreise musste Bougainville später selbst tragen.

Von Tahiti aus begaben sich die beiden Schiffe nach Nordosten – in erster Linie wohl, um jenes sagenhafte Neuholland zu finden, den australischen Kontinent, den Bougainville wie auch viele andere Seefahrer nur vom Hörensagen her kannten. Denn unbekanntes Land hätte der Krone von Frankreich vielleicht die Möglichkeit gegeben, dort eine Kolonie zu gründen und nach den enormen Verlusten in Nordamerika die internationale Bedeutung der Grande Nation wieder zu steigern. Doch einzig Tuamotu, das heutige Französisch-Polynesien, auf das man im März 1768 stieß, versprach einen gewissen Profit. Denn man verfehlte die australischen Küsten beziehungsweise widrige Winde und Gezeiten erlaubten es nicht, näher an dieses feste Land heranzufahren, das man schon zu riechen glaubte. Allerdings fehlte Bougainville auch der Mut, den Kurs in Richtung der Nordwestküsten Australiens fortzusetzen. Denn hätte er kein Land gefunden, wäre es seiner Mannschaft und ihm aufgrund eines enormen Mangels an Lebens-

mitteln sehr übel ergangen. Auch das Great-Barrier-Riff, auf das man stieß, hielt man nur für eine längere Kette von größeren und kleineren Inseln, da man diesem aufgrund der ungünstigen Windverhältnisse nicht sehr lang folgen konnte. Ansonsten stieß Bougainville im Wesentlichen nur auf kleine, unbedeutende Inseln, deren Untersuchung keine große Hoffnung auf künftige Profite der französischen Krone erwarten ließ.

Ein dritter Schwerpunkt im Reisebericht war die ostasiatische Inselwelt, die seinerzeit weitgehend von Holland beherrscht wurde. Bougainville stellt die Situation so dar, als sei er wegen der katastrophalen Versorgungslage dazu gezwungen gewesen, auf Burru, einem nur schwach befestigten holländischen Außenposten, zu landen. Dabei sagt er selbst, es habe ihm daran gelegen, eine Insel aufzusuchen, auf der er durch die überraschende Präsenz zweier gut bewaffneter Schiffe das Gesetz des Handelns gegebenenfalls in die eigene Hand hätten nehmen können. Im Hintergrund dieser Entscheidung stand eine alte Furcht: Bougainville war durch die leidvollen Erfahrungen des Siebenjährigen Kriegs geprägt, der ganz Europa in Aufruhr und Schrecken versetzt hatte. Nach einer so langen Schiffspassage konnte man natürlich nicht wissen, wie sich die Lage in der Heimat mittlerweile entwickelt hatte. Schlimmstenfalls musste man also mit einer Konfiskation der Schiffe rechnen, und auf Burru hätten sich die Franzosen gegen einen möglichen Übergriff erfolgreich zur Wehr setzen können.

Auf diese Weise konnte man weiterhin ohne großes Risiko abklären, ob der beabsichtigte Aufenthalt in Batavia, dem Sitz der holländischen Ostindien-Kompanie und der heutigen indonesischen Hauptstadt Jakarta, überhaupt möglich war. Denn englische Niederlassungen konnte Bougainville zwecks erforderlicher Schiffsreparaturen oder der Aufnahme von Lebensmitteln aufgrund seiner militärischen Vergangenheit nicht aufsuchen. Im Zusammenhang der Fahrten durch die niederländisch dominierten Gewässer weist Bougainville nun darauf hin, dass der gesamte indonesische Archipel gegen massive militärische Angriffe kaum

zu halten wäre, und denkt dabei allem Anschein nach an die Engländer, denen er – wie die Geschichte des frühen 19. Jahrhunderts zeigen sollte – durchaus zu Recht Eroberungsabsichten unterstellte. Aber vielleicht dachte er sogar an Frankreich, das sich in der Region noch hätte etablieren können. Holländische Taktik war es auf jeden Fall, wenig Auskünfte über Schiffsrouten, geeignete Kanäle zwischen den Inseln oder günstige Witterungsbedingungen nach außen dringen zu lassen. In Europa wusste man also nicht gerade viel über die Verhältnisse in jener Gegend, und die Kompanie tat alles Erforderliche, um an diesem Zustand nichts zu ändern. Gleichwohl gelang es den Holländern, auch nach Übernahme der Ostindien-Kompanie durch den Staat, den gesamten Archipel noch lange zu halten, und erst die japanische Eroberung im Zuge des Zweiten Weltkriegs bereitete der kolonialen Herrlichkeit im Jahr 1942 ein Ende. Die über Jahrhunderte hinweg praktizierte Taktik der Passage- und Anlegeverbote, die es eigentlich auch den beiden Schiffen Bougainvilles untersagte hatte, auf Burru zu landen, sollte demnach Erfolg haben. Doch wie dem auch sei, Frankreich erschien den Holländern in jenen Tagen nicht gefährlich zu sein, denn sowohl auf Burru als auch in Batavia wurden die beiden französischen Schiffe zunächst zwar mit etwas Misstrauen, dann jedoch auf das Freundlichste versorgt und ausgerüstet.

Danach setzte Bougainville seine Fahrt auf allseits bekannten Routen fort und segelte über Mauritius, die Kap-Provinz und die Insel Ascension nach Frankreich zurück. Bei allem blieb er seinem Prinzip treu, keine ausführlichen geographischen Beschreibungen zu bieten, wenn diese bereits anderweitig vorlagen. Allein Hinweise auf günstige Passagen und die möglichst exakten Bestimmungen der nautischen Positionen finden sich nach wie vor ausführlich wiedergegeben. Weiterhin musste Bougainville nun auf das geringere Tempo der *L'Étoile* keine Rücksicht mehr nehmen, weswegen sich die beiden Schiffe nach Erreichen der Insel Mauritius trennen konnten. Die Fregatte *La Boudeuse*

segelte nun so rasch wie möglich in die französische Heimat zurück, auch wenn sich gegen Ende der Reise mehr und mehr zeigen sollte, wie sehr Meer, Wind und Wetter sogar diesem Schiff zugesetzt hatten. Fast wäre man noch im Ärmelkanal gescheitert, doch trotz brechender Masten und Rahen oder dem Verlust der Hauptsegel erreichte man die französische Heimat am 17. März 1769. Dem üblen Zustand des Schiffs war es jedoch geschuldet, dass man nicht – wie geplant – in den Ausgangshafen Brest zurückkehrte, sondern in Saint-Malo landete, dem Abreishafen von Bougainvilles erster Expedition zu den Falklandinseln. Die *L'Étoile* erreicht ihr Ziel gut einen Monat später. Und noch ein Detail am Rande: Mit Bougainville umrundete auch die erste Frau die Welt. Denn Philippe de Commerçon, der als Botaniker und Naturkundler an der Reise teilnahm, hatte seine Geliebte Jeanne Baré in der französischen Matrosenuniform mit an Bord geschmuggelt, die ihm als persönliche Helferin zugeordnet wurde. Das geschickte Versteckspiel flog zwar in Tahiti auf, hatte jedoch keine weiteren Konsequenzen für die Beteiligten. Seinen Reisebericht sollte Bougainville dann zwei Jahre später, genauer gesagt am 15. Mai 1771, veröffentlichen. Bis dahin hatte er Zeit, den Text zu überarbeiten – und sich selbst vor allem auch hinlänglich mit dem auf dem Meer umherirrenden Aeneas zu vergleichen. Vergils Text gehörte seinerzeit natürlich zum Bildungsgut, das jeder kannte. Und von daher verwundert es kaum, dass er reichlich Zitate aus der *Aeneis* einstreute, wenn auch teils in veränderter und an seine eigene Lage angepasster Form. Die schier endlose Passage der Magellan-Straße, das beständige Lavieren und Kreuzen vor dem Wind, das Warten auf gutes Wetter, der Mangel an Nahrung und Wasser – all dies legte es zweifelsohne nahe, sich mit dem großen Helden Vergils zu vergleichen. Und gleichzeitig erwies er damit seinem geschätzten Bruder, dem Altertumskundler, eine letzte große Ehre.

Die Reise um die Welt sollte für Bougainville auch zu einem persönlichen Erfolg werden. War er noch am 22. Januar in Ab-

wesenheit zum Oberst der Infanterie ernannt worden, so erhielt er im März 1770 rückwirkend zum 15. Juni 1763 sein Patent als Kapitän der französischen Marine. Damit waren ihm immerhin auch beträchtliche Bezüge gesichert, mit denen er sich eine Wohnung in Paris, aber auch einen kleineren Landsitz in der Haute-Normandie zulegen konnte. Außerdem nahm ihn die Marineakademie in Würdigung seiner Verdienste im Dezember 1771 als korrespondierendes Mitglied in ihre Reihen auf, was seiner Reputation als Offizier zur See weiteren Aufschwung geben sollte.

Nach wenigen ruhigeren Jahren, die Bougainville seinen wissenschaftlichen Interessen widmete, sollte ihm der amerikanische Unabhängigkeitskrieg (1775 – 1783) neue Aufgaben bringen. Frankreich hatte mit England im Blick auf die alte kanadische Provinz Akanien durchaus noch eine Rechnung offen, und so schlug man sich in diesem Konflikt – wie oben bereits angedeutet – naturgemäß auf die Seite der für ihre Unabhängigkeit kämpfenden amerikanischen Siedler. Wegen seiner Kenntnis der amerikanischen Verhältnisse erhielt Bougainville ab dem Jahr 1775 verschiedene Kommandos über französische Linienschiffe<sup>2</sup>, nämlich die *La Terpsichore* (1775), die *Le Solitaire* (1776) und die *Le Bien-Aimé* (1777). Von größerer Bedeutung war sein Kommando über das Marineschiff *Le Guerrier*, das als Teil eines Geschwaders dem französischen Flottenchef Admiral Henri Charles d'Estaing (1729 – 1794) unterstand und nach Amerika entsandt wurde. Dort konnte sich Bougainville eine Reihe von Verdiensten erwerben, sodass man ihn im Dezember 1779 vorübergehend selbst zum Kommandeur eines Geschwaders ernannte. Bei Übernahme des Kommandos über die *Le Guerrier* hatte er mit den zuständigen Stellen zusätzlich vereinbart, dass er mit Ende des Kontrakts am 28. Januar 1780 in den Ruhestand treten sollte.

2 Schiffe, die unter dem Kommando eines Konteradmirals in einer Linie fahren (Red.).

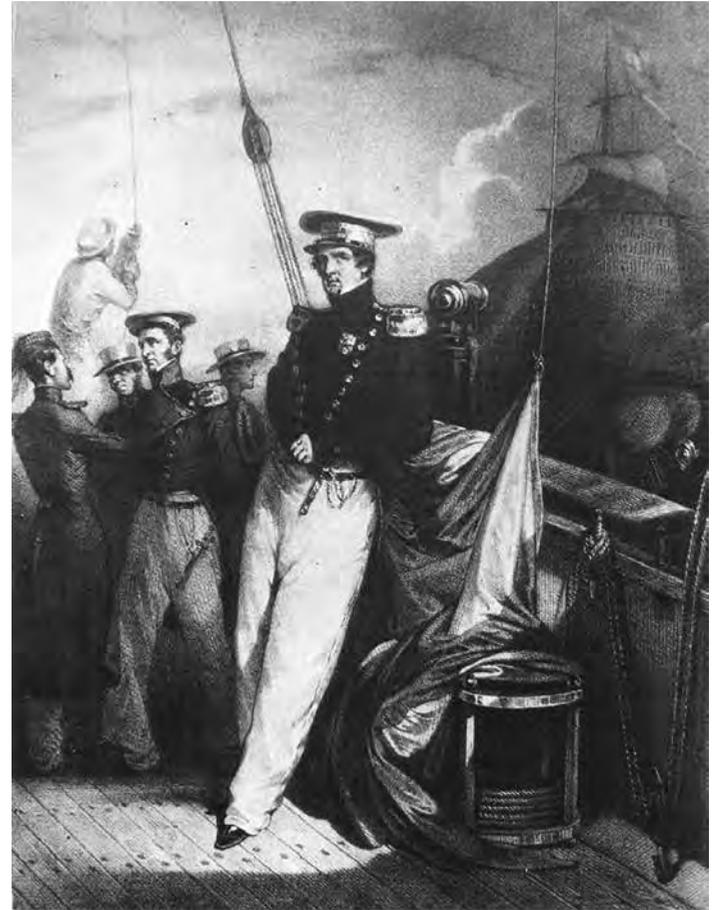
In dieser Zeit fand Bougainville aber auch Gelegenheit, sich um sein privates Glück zu kümmern. Nach seiner ersten Entlassung aus dem Dienst der Krone Frankreichs hatte er in Paris die zwanzig Jahre jüngere Flore-Josèphe de Longchamp de Montendre kennengelernt, die als Tochter eines Kapitäns zu See mit dem entbehrungsreichen Leben vertraut war, das dieser Beruf vor allem für die Angehörigen der Seefahrer mit sich brachte. Bougainville war von seinem Kommando auf der *Le Guerrier* am 15. Dezember 1779 schwer erkrankt nach Frankreich zurückgekehrt. Nun wurde ein Hodentumor diagnostiziert, der rasch operiert werden musste. In der anschließenden Rekonvaleszenz, in der Flore-Josèphe die Pflege übernahm, kamen sich die beiden persönlich sehr nahe, sodass Bougainville – wie erforderlich – bei König Ludwig XVI. (1774 – 1793) um eine Heiraterlaubnis nachsuchte. Die königliche Verwaltung hatte nichts gegen diesen Schritt einzuwenden, sodass für das Ende des Jahres eine Hochzeit vereinbart werden konnte. Bougainville war zu diesem Zeitpunkt fast fünfzig Jahre alt, doch aus der Ehe sollten noch vier Kinder hervorgehen, von denen später drei in den Dienst Napoleons traten. Am bekanntesten dürfte Hyacinthe de Bougainville (1783 – 1846) sein, der es seinem Vater gleichtat, zwischen 1824 und 1826 im Auftrag des französischen Marineministers ebenfalls die Welt umsegelte und dabei, jedoch im Gegensatz zum Vater, auch in Australien Station machte, das nunmehr allgemein bekannt war.

Doch zurück zu Louis-Antoine de Bougainville, der bereits am 16. Februar 1780 reaktiviert wurde und kurze Zeit später den militärischen Dienstgrad eines Feldmarschalls erhielt. Sein nächstes Kommando als Kapitän der *L'Auguste*<sup>3</sup> und Anführer einer Flottendivision sowie als Kommodore unter dem Vizeadmiral François Joseph Paul de Grasse (1722 – 1788) sollte Bougainville weiteren Ruhm einbringen. De Grasse ertritt nämlich in jener

3 Das Schiff stach im März 1781 von Brest aus in See (Red.).

denkwürdigen Schlacht in der Chesapeake Bai vom 5. September 1781 einen glänzenden Sieg gegen eine überlegene englische Flotte – eine der katastrophalsten Niederlagen zu See, die England jemals erlitt. Später sollte Georges Washington gerade diesen Erfolg der französischen Marine nicht zu Unrecht als kriegsentscheidend bezeichnen: Eines der Fundamente der amerikanischen Unabhängigkeit war damit gelegt.

Mit wenig Ruhm bedecken sollte sich Bougainville jedoch in der Schlacht von Saints (9. bis 12. April 1782). Insgesamt 18 französische Schiffe unter Admiral de Grasse kämpften hier gegen die Engländer. Jedoch drehte Bougainville, der an der Spitze einer Division von sechs Schiffen segelte, im entscheidenden Moment bei und zog sich zurück – mit der Folge, dass die verbliebenen zwölf Schiffe von den Engländern besiegt wurden. Deren Offiziere und Mannschaften gerieten daraufhin in Kriegsgefangenschaft. Aufgrund dieses Ereignisses, das aber den amerikanischen Erfolg nicht mehr verhindern konnte, wurde Bougainville nach Frankreich zurückbeordert. Am 13. Mai 1782 traf er in Rochefort ein, und man ging sofort daran, einen Prozess wegen Desertion gegen ihn einzuleiten. Dieser wurde 1784 in Lorient (Bretagne) auch tatsächlich eröffnet, doch war er der französischen Regierung aufgrund der großen Bekanntheit und der guten politischen Beziehungen des Angeklagten eher lästig. Bougainville verteidigte sein Vorgehen damit, er habe die Signale des Admiralsschiffs falsch verstanden, und für das Chaos, das nach seinem Beidrehen unter den verbliebenen Schiffen entstanden sei, könne man ihn nicht verantwortlich machen. Der französischen Regierung kam dieser Verlauf der Verhandlungen nicht ungelegen, sodass man den gesamten Prozess nach kurzer Zeit niederschlagen konnte – nicht zuletzt auch in Würdigung von Bougainvilles erfolgreichem Agieren während der Schlacht an der Chesapeake Bai. Diese Verdienste waren auch ausschlaggebend dafür, dass Bougainville noch 1784 in die neu gegründete Society of Cincinnati aufgenommen wurde, ein Orden, dessen erster Präsident Georges Washington war und



*Bild 4: Baron Hyacinthe de Bougainville (1781 – 1846), der selbst die Welt umsegelte*

der Persönlichkeiten auszeichnete, die sich um die amerikanische Unabhängigkeit verdient gemacht hatten.

Zumindest bis zur Französischen Revolution sollte Bougainvilles Leben etwas beschaulicher verlaufen. Zwar beteiligte er sich 1785 noch an den Vorbereitungen einer französischen Nordpol-expedition, doch kam diese Unternehmung nicht mehr zustande. Mit weiteren Seekommandos wurde Bougainville indes nicht mehr betraut, und einer der Gründe dafür mögen die Einsprüche von Admiral de Grasse gewesen sein, der seinem früheren Kommodore bis zu seinem eigenen Tod im Jahr 1788 feindlich gesinnt war und beispielsweise den Antrag auf die Ernennung Bougainvilles zum wirklichen Mitglied der französischen Marineakademie verhinderte. Die Situation besserte sich jedoch nach dem Tod von de Grasse, der Bougainville nach wie vor für die Niederlage von Saints verantwortlich machte und damit die eigenen, schwerwiegenden taktischen Fehler zu kaschieren versuchte. So gestattete Ludwig XVI. denn in Anerkennung von dessen Weltumrundung Bougainvilles Aufnahme in die Französische Akademie der Wissenschaften (3. Dezember 1789) wie auch die Vollmitgliedschaft in der Marineakademie (1790). Seine Marinekarriere sollte denn noch ein paar Jahre andauern: Am 3. Oktober 1790 übertrug man Bougainville das Kommando über das in Brest stationierte Geschwader, und am 1. Januar 1792 erfolgte seine Beförderung zum Vizeadmiral. Allerdings reichte er – die Französische Revolution zeigte schon heftige Spuren – bereits am 22. Februar desselben Jahres seine Demission ein, da ihm aufgrund der schlechten Bedingungen und der großen Unruhe in der Bevölkerung die Ausübung eines solchen Amtes unmöglich erschien. Vielleicht lässt sich darin aber schon ein Akt der politischen Vorsicht erkennen, denn am 4. Juli 1794 wurde er im Auftrag Robespierres inhaftiert. Um dessen Wüten zu entgehen, hatte die Familie bereits zuvor Paris verlassen, dann aber auch den Landsitz in der Normandie, um sich in einer elenden Hütte in Saint-Malo zu verstecken. Doch es half nichts: Bougainville wurde verraten und den Schergen Robespierres über-

geben. Andere verdiente Marineoffiziere wie etwa sein früherer Vorgesetzter d'Estaing wurden nun ohne Prozess geköpft, aber er überlebte jene bedrückendste Phase der Französischen Revolution knapp.

Ab dem Jahr 1795 stieg Bougainvilles gesellschaftliches Ansehen wieder an, und er erhielt auch die Unterstützung des Direktoriums, das ihn als Professor an die neu gegründete École normale de Paris berief. Es schlossen sich offizielle Tätigkeiten am Büro für die Ermittlung der Längengrade sowie am Institut de France an. Ob er selbst an alle seine öffentlich propagierten Vorschläge glaubte – dazu gehörte etwa das Konzept, man solle die englische Marine durch eine Blockade sämtlicher Häfen oder deren Absperrung mit schweren Ketten vom internationalen Seeverkehr ausschließen – muss dahingestellt sein bleiben. Der „Bürger Bougainville“ lebte während dieser Zeit noch immer in Anneville (Haute-Normandie), doch machten seine andauernden Verpflichtungen in Paris die Rückkehr der Familie in die französische Hauptstadt erforderlich. 1799 wurde er auf Veranlassung Napoleons in den Senat aufgenommen, um dort von nun an jährliche Bezüge in Höhe von 25 000 Francs zu erhalten. Dies wiederum ermöglichte den Erwerb eines vormals adligen Hauses in Suisnes gut 15 km nördlich von Paris. Bougainvilles Lebensglück sollte dort aber empfindlich gestört werden, denn sein Sohn Armand ertrank 1801 vor den Augen seiner Mutter, als er in der Yverres, einem rechten Nebenfluss der Seine, badete. Flore-Josèphe sollte diese bittere Erfahrung nicht verwinden und verstarb am 7. August 1806, ohne dass man eine bestimmte Krankheit hätte diagnostizieren können.

Bougainville verkaufte daraufhin den Landsitz und erwarb eine Wohnung in Paris. Napoleon Bonaparte schätzte ihn, den er gerne scherzhaft als „seinen alten Royalisten“ anredete, sehr und hatte ihn schon am 21. Mai 1806 zu Großoffizier der Ehrenlegion ernannt. Am 1. Mai 1808 folgte die Erhebung zu einem Grafen des Kaiserreichs. Bougainvilles letzte offizielle Aufgabe war die des Kriegsratsvorsitzenden in der Kommission, die 1809 Frankreichs

Niederlage in der Schlacht von Trafalgar (21. Oktober 1805) untersuchen sollte. In deren Verlauf war es – welche Ironie des Schicksals – zu einer ganz ähnlichen Situation wie gut zwanzig Jahre zuvor gekommen, als sich Bougainville wegen seines Verhaltens bei Saints hatte verantworten müssen. Denn Admiral Pierre Dumanoir de Pelly (1770 – 1829) hatte im entscheidenden Moment mit seinem Geschwader begedreht und somit Lord Nelson den Sieg über den französischen Flottenkommandanten Pierre Charles de Villeneuve (1763 – 1806) ermöglicht. Im Kriegsrat berief sich Dumanoir unter anderem auf missverständliche Signale vom Schiff Villeneuves. Freilich konnte dieser in der Sache nicht mehr angehört werden, da er im April 1806 Selbstmord begangen hatte. Gleichwohl wurde die Sache schließlich niedergeschlagen und Dumanoir von jeder aktiven Schuld an der Niederlage der vereinigten französisch-spanischen Flotte freigesprochen.

Schließlich sollte Bougainville im Sommer 1811 an der Ruhr erkranken, die er sich womöglich schon früher auf einer seiner Reisen zugezogen hatte. Sein Körper wurde nun durch die Krankheit so sehr geschwächt, dass Bougainville am 31. August 1811 im Alter von 82 Jahren verstarb. Seinen Sohn Armand, aber auch Flore-Josèphe hatte er auf dem Friedhof von Saint-Pierre am Montmartre beisetzen lassen, und deswegen ordnete Napoleon an, zumindest Bougainvilles Herz ebenfalls dort zu bestatten. Sein Leichnam jedoch wurde feierlich in das Panthéon überführt, um dort den Verstorbenen durch ein Ehrengrab für seine großen Verdienste um Frankreich auszuzeichnen.

---

Der Text folgt der französischen Originalausgabe, die 1771 in Paris erschien und unverändert 1772 in Neuchâtel neu aufgelegt wurde. Weiterhin wurde die 1889 in Lille bei der Société Saint-Augustin erschienene Neuauflage herangezogen. Fachbegriffe, insbesondere die aus dem Bereich der Navigation, wurden grundsätzlich der modernen Ausdrucksweise angepasst. Exakt wiedergegeben



*Bild 5: Das Grabmal Bougainvilles im Pariser Panthéon*

werden auch immer die Angaben von Längen- und Breitengrad, die einem Leser unserer Tage vielleicht als sprödes und verzichtbares Beiwerk erscheinen. Aber zu Lebzeiten von Louis-Antoine de Bougainville war die Seefahrt immer noch mit sehr großen Risiken verbunden, und insbesondere die exakte Bestimmung der nautischen Längengrade – etwaige Fehler konnten nachfolgende Schiffe ins Unglück stürzen – bereitete den Kapitänen und Lotsen jener Tage große Schwierigkeiten. Von daher waren solche Angaben von unschätzbarem Wert, und selbst ein James Cook griff nicht zuletzt deshalb auf Reiseberichte wie den von Bougainville zurück. Insgesamt bleibt die Übersetzung damit sehr nahe am französischen Original. Und wenn der Text bisweilen nach dem deutschen Sprachempfinden bisweilen ein wenig ins Stocken zu geraten scheint, so ist auch das der Vorlage geschuldet, denn wie es der Autor selbst sagte: Eine glatte und geschliffene Sprache zu schreiben lag ihm nicht, denn ein Literat wollte er niemals sein. Aber wie zu erwarten ist: Bougainville übertreibt es mit seiner Bescheidenheit auch ein wenig, denn im Ganzen gesehen präsentiert sich sein Reisebericht als eine reizvolle und gut lesbare Lektüre, die man natürlich immer ein wenig aus ihrer Zeit heraus verstehen muss.

Im Text finden sich zwei unterschiedliche Arten von Fußnoten. Einige stammen von Bougainville selbst, während andere zum leichteren Verständnis vom Herausgeber dieses Bandes verfasst und eingefügt wurden. Letztere sind natürlich entsprechend gekennzeichnet. Schließen soll dieses Vorwort mit einem ausdrücklichen Dank an Herrn PD Dr. Michael Müller (Mainz), der mir wertvolle Hinweise zukommen ließ.

Lars Martin Hoffman

## LOUIS-ANTOINE DE BOUGAINVILLE

REISE UM DIE WELT AUF DER KÖNIGLICHEN  
FREGATTE LA BOUDEUSE UND AUF DEM FLÛTE-  
SCHIFF L'ÉTOILE IN DEN JAHREN 1766 BIS 1769

## WIDMUNGSSCHREIBEN AN DEN FRANZÖSISCHEN KÖNIG LUDWIG XV.

Sire,

die Reise, von der ich Ihnen berichten will, ist die erste ihrer Art, die Franzosen unternommen haben und die auf Schiffen Ihrer Majestät durchgeführt wurde. Die ganze Welt verdankt dieser Reise bessere Kenntnis von der Gestalt der Erde. Ihre Untertanen, denen diese wichtige Entdeckung aufgetragen war, habe ich unter den bedeutendsten Wissenschaftlern Frankreichs ausgewählt, die sich mit Größe und Umfang der Welt beschäftigten.

Amerika ist in der Tat entdeckt und erobert, die Seewege nach Indien und zu den Molukken sind gebahnt und sind Zeugnisse des Muts und des Erfolgs, dessen sich Spanier und Portugiesen völlig unbestritten ausgezeichnet haben. Unter der Obhut eines Königs, der Männer zu beurteilen vermochte, entkam der furchtlose Magellan dem Unglück, das Leute wie seinesgleichen oft erleiden, nämlich für einen Visionär gehalten zu werden. Er durchbrach die Widerstände, überwand die größten Hürden, und dem Schicksal zum Trotz, das ihn daran hinderte sein Schiff nach Sevilla zurückzuführen, von wo er aufgebrochen war, kann ihm nichts und niemand den Ruhm nehmen, zum ersten Mal die Welt umfahren zu haben. Durch sein Beispiel dazu ermutigt, fanden englische und holländische Seefahrer neue Länder und führten Europa zu glänzendem Reichtum.

Aber diese Art von Vorrangstellung und Recht der Erstgeburt in Sachen der Entdeckerschaft hinderte französische Seefahrer nicht daran, für sich völlig zu Recht einen Teil des strahlenden Ruhmes einzufordern, der mit herausragenden, aber beschwerlichen Entdeckungen verbunden ist. Verschiedene Gebiete Amerikas wurden von tapferen Untertanen Ihrer königlichen Vorfahren erkundet, und der in Dieppe geborene Gonneville war der Erste, der in

Australien an Land ging. Verschiedene innere und äußere Ursachen jedoch haben die Freude und das Wirken der französischen Nation in dieser Hinsicht behindert.

Ihre Majestät wollte aus der Muße, die der Frieden bringt, einen Vorteil gewinnen und der Geographie für die gesamte Menschheit nützliche Kenntnisse verschaffen. Unter Ihrer Obhut, Sire, haben wir uns auf den Weg begeben. Bei jedem Schritt warteten Prüfungen aller Art auf uns, doch haben uns Geduld und Eifer niemals gefehlt. Es ist die Geschichte unserer Bemühungen, die ich Ihrer Majestät vorzulegen wage: Ihre Zustimmung wird den Erfolg ausmachen.

Ich bezeuge meinen tiefsten Respekt  
gegenüber Ihrer Majestät, Sire,

Ihr sehr ergebener und demütigster  
Diener und Untertan De Bougainville.

## VORREDE

### *Frühere Weltumsegelungen*

Zur besseren Darstellung sollte zu Beginn dieses Berichts, wie ich meine, eine Auflistung aller durchgeführten Weltreisen sowie der verschiedenen Entdeckungen stehen, die bis zu unseren Tagen im Bereich der Südsee gemacht wurden.

Im Jahr 1519 war es der Portugiese Ferdinand Magellan, der fünf spanische Schiffe befehligte, von Sevilla aus aufbrach, der die Meeresstraße entdeckte, die seinen Namen trägt und durch diese in die Südsee gelangte. Dort entdeckte er südlich des Äquators zwei kleine, verlassene Inseln, die Marianen-Inseln, und schließlich die Philippinen. Sein Schiff mit dem Namen *Victoria* kam als einziges der fünf nach Spanien zurück. Nachdem es das Kap der Guten Hoffnung umfahren hatte, zog man es in Sevilla an Land, wo in diesem Moment die vielleicht verwegenste Expedition zu Ende ging, die Menschen bis dahin unternommen hatten. Auch konnte damit tatsächlich und zum ersten Mal die Kugelform der Erde bewiesen und ihr Umfang gemessen werden.

Am 15. September 1577 brach der Engländer Drake mit fünf Schiffen von Plymouth aus auf, wohin er am 3. November 1580 mit nur einem Schiff zurückkehrte. Dies war die zweite Umrundung der Welt. Königin Elisabeth I. kam an Bord, um dort zu speisen. Sein Schiff mit dem Namen *Pelikan* wurde in einem Hafenbecken von Deptford sorgfältig restauriert und mit einer Ehrentafel am Hauptmast versehen. Die Entdeckungen, die man Drake zuschreibt, gelten als nicht sicher. In den Karten findet man in den südlichen Ozeanen eine Küstenlinie am Polarkreis, außerdem einige Inseln nördlich des Äquators sowie im Norden Neuengland.

Der englische Ritter Thomas Cavendish segelte am 21. Juli 1586 mit drei Schiffen von Plymouth ab, von denen er mit zweien

am 9. November 1588 zurückkehrte. Aus dieser dritten Weltumsegelung gingen keine neuen Entdeckungen hervor.

Der Holländer Olivier van Noort verließ am 2. Juli 1598 Rotterdam mit vier Schiffen, durchfuhr die Magellan-Straße, segelte entlang der amerikanischen Westküste, um von dort zu den Marianen-Inseln, den Philippinen und den Molukken zu fahren. Nachdem er das Kap der Guten Hoffnung umschiffte hatte, kehrte er am 26. August 1601 mit nur einem Schiff nach Rotterdam zurück.

Der Holländer Georg Spilberg segelte am 8. August 1614 mit sechs Schiffen von Seeland ab, von denen er zwei vor Erreichen der Magellan-Straße verlor. Nachdem er Letztere passiert hatte, befuhr er die Küsten von Peru und Mexiko, von wo er ohne etwas Neues zu entdecken zu den Marianen-Inseln und den Molukken gelangte. Zwei seiner Schiffe trafen am 1. Juli 1617 wieder in holländischen Häfen ein.

Beinahe zur gleichen Zeit machten die Holländer Jakob le Maire und Willem Schouten ihre Namen unsterblich. Am 14. Juli 1615 verließen sie Texel mit den Schiffen *Eintracht* und *Hoorn*, durchfuhren die nach le Maire benannte Meeresstraße und gelangten erstmals in den Pazifik, indem sie Kap Hoorn umschifften. Etwa 15 Grad und 15 Minuten südlicher Breite und 142 Grad westlich von Paris entdeckten sie die *Hundeinsel*, etwa 15 Grad weiter südlich und circa 100 Längen westlich davon die Insel *Ohne Land*, etwa 14 Grad, 46 Minuten südlich und 15 Längen weiter nach Westen die *Wasserinsel*, von dort aus 20 Längen nach Westen die *Fliegeninsel*, etwa 16 Grad, 2 Minuten südlich und zwischen dem 163. und 165. westlichen Längengrad die *Kokosinseln* und die *Inseln der Verräter*, 50 Längen weiter nach Westen die *Insel der Hoffnung*, danach die Insel *Hoorn*, die etwa 14 Grad, 56 Minuten westlicher Breite und 79 Grad östlicher Länge liegt. Danach segelten sie die Küste von Neu-Guinea entlang, passierten an deren westlichem Ende die Stadt Gilolo und erreichten im Oktober 1616 Batavia. Dort wurden sie von Georg Spilberg inhaftiert, der sie dann an Bord eines der Schiffe der holländischen Ostindien-Kompanie nach

Europa schickte. Le Maire verstarb in Mauritius an einer Krankheit und Schouten sah seine Heimat wieder. Die Schiffe *Eintracht* und *Hoorn* trafen nach zwei Jahren und zehn Tagen in Holland ein.

Der holländische Admiral Jacques L'Hermite befehligte eine Flotte von elf Schiffen. Im Jahr 1623 brach er mit dem Vorhaben auf, Peru zu erobern. Den Stillen Ozean betrat er über das Kap Hoorn, er kämpfte an den spanischen Küsten und brach von dort über den Pazifik zu den Marianen-Inseln auf. Ohne dort irgendeine Entdeckung zu machen,<sup>4</sup> gelangte er nach Batavia<sup>5</sup>. Er verstarb während der Passage der Straße von Singapore, und sein Schiff landete sozusagen als einziges seiner Flotte am 9. Juli 1626 in Texel.

Im Jahr 1683 brach der Engländer [Ambrose] Cowley von Virginia auf. Er umfuhr das Kap Hoorn, unternahm verschiedene Fahrten an den spanischen Küsten entlang, wandte sich zu den Marianen und kehrte über das Kap der Guten Hoffnung nach England zurück, wo er am 12. Oktober 1686 eintraf. Im Bereich der Südsee machte er keine Entdeckungen, behauptet aber, einige im Norden gemacht zu haben, nämlich etwa 47 Grad östlicher Breite und 80 Längen vor der Küste Patagoniens die *Pfefferinseln*. Diese haben dreimal ich selbst und zweimal die Engländer ohne Erfolg gesucht.

Der Engländer Roger Wood verließ Bristol am 2. August 1708, umfuhr das Kap Hoorn, kämpfte sich an den spanischen Küsten bis nach Kalifornien hinauf, von wo er über eine bereits mehrfach befahrenen Route die Marianen, die Molukken und Batavia passierte, um dann über das Kap der Guten Hoffnung am 1. Oktober 1711 in Dünkirchen zu landen.

Zehn Jahre später verließ der Holländer Jakob Roggeven Texel mit drei Schiffen. Er umfuhr das Kap Hoorn und kam in die Südsee, um dort das *Land von Davis* zu suchen, hatte jedoch keinen Erfolg. Allerdings entdeckte er im Bereich der Südsee in den südlichen Tropen die *Osterinseln*, deren Längengrad man nicht sicher

4 Dies trifft nicht zu. Auf L'Hermite geht nämlich in der Tat eine ganze Reihe von Entdeckungen im Bereich des südlichen Polarmeeres zurück (Red.).

5 Heute Jakarta, die Hauptstadt Indonesiens (Red.).

kennt. Danach erreichte er zwischen dem 15. und 16. südlichen Längengrad<sup>6</sup> den Tuamotu-Archipel, wo er eines seiner Schiffe verlor, danach auf demselben Längengrad die *Morgen-* und die *Abendinsel*, sowie das *Labyrinth*, das aus sechs Inseln besteht<sup>7</sup>, und die *Erholungs-Insel*, wo er sich ausruhte. Weiterhin stieß er auf dem 12. südlichen Längengrad auf sechs Inseln, die er die *Bauman-Inseln*<sup>8</sup> nannte, sowie auf dem 11. Längengrad schließlich die Inseln von *Tienhoven* und *Groningen*.<sup>9</sup> Danach segelte er entlang von Neu-Guinea und Papua, um in Batavia zu landen, wo man seine Schiffe konfiszierte. Admiral Roggeveen selbst kehrte zuletzt auf Schiffen der Ostindien-Kompanie nach Holland zurück und traf am 11. Juli 1723 in Texel ein, also 680 Tage nach seiner Abfahrt.

Der Bedarf an großen Schiffsreisen schien völlig gesättigt zu sein, bis General Anson<sup>10</sup> im Jahr 1741 die Welt umsegelte, und jedermann hält seinen ausgezeichneten Bericht in Händen, auch wenn er mit der geographischen Wissenschaft nichts zu tun haben sollte.

Nach Ansons Reise geschah während der darauf folgenden 20 Jahre nichts Bemerkenswertes. Der Entdeckergeist scheint aber jüngst wieder entfacht worden zu sein. Der Kommodore Byron<sup>11</sup> verließ Dünkirchen am 20. Juni 1764, er passierte die Magellan-Straße, entdeckte einige Inseln in der Südsee, setzte seinen Kurs nach Nordwesten, erreichte Batavia am 28. November 1765, das Kap am 24. Februar 1766 und Dünkirchen 684 Tage nach seiner Abreise am 9. Mai.

Zwei Monate nach dessen Rückkehr verließ Wallis<sup>12</sup> England mit den beiden Schiffen *Dolphin* und *Swallow*. Er durchfuhr die

6 Die Angabe ist nicht ganz korrekt, da die Inseln im Bereich des 14. Längengrades liegen (Red.).

7 Gemeint sind einige der Gesellschaftsinseln, zu den auch Tahiti gehört (Red.).

8 Heute die Manua-Inseln, die zu Amerikanisch-Samoa gehören (Red.).

9 Beide gleichfalls zu Samoa gehörig (Red.).

10 George Anson (1697 – 1762) reiste in den Jahren 1740 bis 1744.

11 John Byron (1723 – 1786), der Großvater des berühmten englischen Dichters Lord Byron (Red.).

12 Samuel Wallis (1728 – 1795) (Red.).

Magellan-Straße, trennte sich von der *Swallow*, die Kapitän Carteret<sup>13</sup> befehligte, um die Südsee zu durchsegeln. Im August 1767 entdeckte er eine Insel im Bereich des 18. südlichen Längengrads, wandte sich dann dem Äquator zu, passierte Papua, erreichte Batavia im Januar 1768, lief das Kap der Guten Hoffnung an und kehrte zuletzt im Mai desselben Jahres nach England zurück. Sein Gefährte Carteret erreichte Makassar<sup>14</sup> im März 1768, nachdem er in der Südsee mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und fast seine gesamte Ausrüstung verloren hatte. In Batavia traf er am 15. September ein, und Ende Dezember am Kap der Guten Hoffnung. Schließlich begegneten wir uns am 18. Februar 1769 im Bereich des 11. westlichen Längengrades auf dem Meer. Carteret kam nicht vor dem Monat Juni in England an.

Man beachte, dass kein Angehöriger der französischen Nation an diesen 13 Weltreisen<sup>15</sup> teilnahm. Nur sechs dieser Fahrten waren vom Entdeckergeist bestimmt, nämlich die von Magellan, von Drake, von le Maire, von Roggeveen, von Byron und von Wallis. Die übrigen Navigatoren wollten sich durch ihre Fahrten einzig und allein an den Spaniern bereichern, indem sie den bekannten Routen folgten – ohne dabei das Wissen über die Welt zu erweitern.

Im Jahr 1714 brach ein Franzose namens La Barbinais-Le Gentil mit einem einzigen Schiff auf, um an den Küsten von Chile und Peru Schmuggel zu betreiben. Von dort begab er sich nach China, wo er sich nach einem etwa einjährigen Aufenthalt in verschiedenen Handelshäusern auf ein Schiff nach Europa begab,

13 Philip Carteret (1733 – 1796) (Red.).

14 Eine Hafenstadt in Indonesien (Red.).

15 Don Pernetty spricht in seiner Abhandlung über Amerika davon, dass Kapitän Shelwosk im Jahr 1719 eine Weltreise unternommen habe, doch konnte ich keine Nachrichten darüber finden. [Die hier von Bougainville gegebene Auflistung ist keineswegs vollständig, nennt aber die wichtigsten seiner Vorgänger. Andere Texte, aus denen er Informationen hätte schöpfen können, insbesondere aus anderen Ländern als Frankreich, waren ihm nicht zugänglich L.H.J.]

aber auf ein anderes als dasjenige, das er befehligt hatte. Auf diese Weise hatte er selbst sehr wohl die Welt umrundet, aber man kann nicht sagen, dass *diese* Reise durch die französische Nation gemacht worden wäre.

Nun wollen wir über jene Reisenden sprechen, die zu Entdeckungsfahrten in die Südsee von Europa, von östlichen Küsten Südamerikas oder von Ostindien aufgebrochen waren, ohne dabei die Welt zu umrunden.

Offensichtlich war es ein Franzose, Paulmier de Gonneville<sup>16</sup>, der dort in den Jahren 1503 und 1505 die ersten Entdeckungen machte. Wir wissen nicht, wo sich die Länder befinden, die er angelaufen hat. Jedenfalls brachte er von dort einen Bewohner mit, den die Regierung wieder in seine Heimat zurückschicken wollte. Gonneville aber glaubte sich diesem gegenüber verpflichtet und verheiratete ihn mit seiner Erbin.

Der Spanier Alonso de Salazar entdeckte 1525 am 14. nördlichen Längengrad und 158 Breitengrade östlich von Paris die *Insel des heiligen Bartholomäus*.<sup>17</sup>

Alvaro de Saavedra brach 1526 von einem mexikanischen Hafen auf und entdeckte am 11. nördlichen Breitengrad eine Inselgruppe, die er *Königsinseln* nannte und die sich nicht weit von der Insel Sankt Bartholomäus auf demselben Längengrad befinden.<sup>18</sup> Danach wandte er sich den Philippinen und den Molukken zu. Nach Mexiko zurückgekehrt, erhielt er erstmals Kunde von dem Gebiet, das Neu-Guinea und Papua heißt. Außerdem entdeckte er am 12. nördlichen Längengrad etwa 80 Meilen östlich der Königsinseln eine Gruppe kleinerer Inseln, die er *Archipel der Bärtigen* nannte.

16 Binot Paulmier, Herr von Gonneville. Seine näheren Lebensdaten sind unbekannt (Red.).

17 Es handelt sich um die Marshall-Inseln, die er tatsächlich im Jahr 1526 fand (Red.).

18 Tatsächlich 1527; es handelt sich um die zum Bismarck-Archipel gehörenden Admiralitäts-Inseln. Alvaro de Saavedra verscholl 1529 im Gebiet der Marshall-Inseln (Red.).

Diego Hurtado und Fernando de Grijalva verließen Mexiko 1533, um die Südsee zu erforschen. Sie entdeckten aber nur eine Insel, die am 20. Grad, 30 Minuten nördlicher Breite und am 100. Längengrad östlich von Paris liegt und die sie *Sankt-Thomas-Insel* nannten.<sup>19</sup>

Juan Gaetano erschien im Jahr 1542 in Mexiko und fuhr dann in das Gebiet nördlich des Äquators. Zwischen dem 20. und 19. Breitengrad entdeckte er an verschiedenen Längengraden unterschiedliche Inseln. Bekannt sind *Rocca Partida*, die *Koralleninseln*, die *Garteninseln*, die *Matroseninsel* und *Arezisa*<sup>20</sup>, bis er schließlich in Neu-Guinea landete – oder besser gesagt, folgt man seinem Bericht, in Neu-Britannien. Jedoch konnte Dampier<sup>21</sup> später nur jene Meereseenge entdecken, die seinen Namen trägt.

Die folgende Reise ist viel berühmter als die vorangehende. Alvaro de Mendoza und Alvaro de Mendaña<sup>22</sup> brachen 1567 von Peru auf und entdeckten die für ihren Reichtum berühmten Inseln, die sie die *Salomonen*<sup>23</sup> nannten. Aber nimmt man einmal an, der ausführliche Bericht über den Reichtum dieser Inseln ist kein Märchen, so weiß man doch nicht, wo sie liegen, und so ist es sinnlos, nach ihnen zu suchen. Sie erwähnten nur, dass sie sich südlich des Äquators zwischen dem neunten und zwölften Breitengrad befänden. Die *Insel der Isabella* und das *Land von Guadalcanal*, worüber dieselben Reisenden berichten, sind nicht viel besser bekannt.

Alvaro de Mendaña, Begleiter Mendozas während der obigen Reise, brach im Jahr 1595 mit vier Schiffen von Peru auf,

19 Die Angaben sind für eine Identifizierung zu ungenau (Red.).

20 Möglicherweise ist damit der Archipel von Hawaii gemeint, was jedoch unsicher ist (Red.).

21 William Dampier (1651 – 1715) erwähnt dies in seinen Reiseberichten. Er gehört übrigens zu denjenigen Weltumseglern, die Bougainville übersah (Red.).

22 Alvaro de Mendaña y Neira starb 1595 in Santa Cruz.

23 Möglicherweise handelt es sich dabei um eine Inselgruppe am Wake-Atoll, das sich von Peru aus in Richtung Australien befindet (Red.).

um die *Salomonen* zu suchen. Er nahm Fernández de Quiros<sup>24</sup> mit sich, der später durch seine Entdeckungen selbst berühmt werden sollte. Mendaña entdeckte zwischen dem neunten und elften südlichen Breitengrad und etwa 109 Grad östlich von Paris die Sankt-Peter-Inseln, die Magdalenen-Insel, Dominica und die Christinen-Insel<sup>25</sup>, die er – nach dem Namen seiner Frau Isabel de Mendoza, die sich mit auf der Reise befand – die *Inseln der Marquésa de Mendoza* nannte. Etwa 24 Grad weiter östlich fand er die *Sankt-Bernhard-Insel*, etwa 20 Meilen davon weiter östlich die *Mönchsinsel* und schließlich die Insel *Santa Cruz*, die etwa 140 Längengrade östlich von Paris liegt. Von dort segelte die Flotte zu den Marianen und schließlich zu den Philippinen, wo der General Mendaña aber nicht ankam: Es ist nicht bekannt, was mit seinem Schiff passierte.<sup>26</sup>

Fernández de Quiros, früher Begleiter des unglücklichen Mendaña, heiratete in Peru Doña Isabel. Am 21. Dezember 1605 brach er erneut mit zwei Schiffen auf und setzte die Segel etwa in Richtung Ost-Süd-Ost. Zuerst entdeckte er am 25. südlichen Breitengrad und 125 Grad westlich von Paris eine kleine Insel, danach zwischen dem 28. und 29. Breitengrad weitere sieben oder acht kleinere, fast vom Wasser bedeckte Inseln, die seinen Namen tragen.<sup>27</sup> Danach fand er am 30. südlichen Längengrad und etwa 157 Grad westlich von Paris jene, die er *Insel des schönen Volks* nannte. Während er sodann vergeblich die Insel Santa Cruz suchte, die er während seiner ersten Reise gesehen hatte, entdeckte er am 30. südlichen Breitengrad und etwa 166 Längengrade östlich von Paris die Insel *Taumako*<sup>28</sup> und etwa 100 Meilen östlich davon

24 Pedro Fernández de Quiros (1555 – 1614) war Portugiese (Red.).

25 Alle zu den Cookinseln gehörig. Die Marquesas-Inseln sind heute Teil von Französisch-Polynesien (Red.).

26 Tatsächlich verstarb er im Oktober 1595 auf Santa Cruz an den Folgen einer Malaria-Erkrankung (Red.).

27 Zum Tuomotu-Archipel gehörig (Red.).

28 Hauptinsel der zu den Salomonen gehörenden Duff-Inseln (Red.).

und fünf Längengrade weiter südlich ein größeres Gebiet, das er *Südland des Heiligen Geistes* nannte<sup>29</sup>, ein Land, das verschiedene Geographen unterschiedlich ansetzen. Dort beendete er seinen Kurs nach Westen und setzte die Segel in Richtung Mexiko, wo er Ende des Jahres 1606 eintraf, nachdem er wiederum erfolglos die Insel Santa Cruz gesucht hatte.

Abel Tasman verließ Batavia am 16. August 1642. Am 42. südlichen Breitengrad und 155 Längengrade östlich von Paris fand er ein Gebiet, das er *Van Diemens-Land*<sup>30</sup> nannte. Von dort brach er auf, fuhr nach Osten und entdeckte 160 Längengrade östlich von uns gesehen und 42 Grad, 10 Minuten südlicher Breite Neuseeland. Er folgte der Küste bis etwas zum 34. südlichen Längengrad, um von dort nach Nordosten zu segeln. Am 22. Längengrad, 30 Minuten und 164 Grad östlich von Paris stieß er auf die Inseln *Pylstaat*, *Amsterdam* und *Rotterdam*.<sup>31</sup>

Den Namen *Neu-Holland* gab er ganz allgemein einem ausgedehnten Gebiet, sei es nun Festland oder seien es Inseln, das sich zwischen dem 60. und 34. südlichen Breitengrad sowie 150 und 140 Längengrade östlich von Paris befindet.<sup>32</sup> Mit dieser Benennung hatte er durchaus recht, denn es waren fast nur holländische Seefahrer gewesen, die die verschiedenen Teile dieser Gegend bekannt gemacht hatten. Das erste entdeckte Territorium in diesem Seegebiet war das Land *Concordia*, andere nennen es *Eintracht*, das man 1616 am 24. und 25. südlichen Längengrad entdeckt hatte. 1618 fand Zeachen einen anderen Teil dieses Landes, der etwa am 15. Breitengrad liegt und den er *Arnheim* und *Diemen* nannte. Dabei ist Diemen keinesfalls dieselbe Region, die Tasman mit diesem Namen

29 Heute Espiritu Santo, die zu dem südpazifischen Kleinstaat Vanuatu gehört. Quiros vermutete seinerseits, das noch unbekannte Australien gefunden zu haben (Red.).

30 Heute die Insel Tasmanien (Red.).

31 Alle drei gehören heute zum Tonga-Archipel (Red.).

32 Gemeint ist Australien, das auch Bougainville sah, aber nicht erkannte, worum es sich dabei handelte (Red.).